
Hartmut Bergenthum

Weltgeschichten im wilhelmischen Deutschland: Innovative Ansätze in der populären Geschichtsschreibung

„Lange schon bleibt niemand mehr unbekümmert, wenn ‚hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen‘, denn die Türkei ist nicht ‚hinten‘ mehr, und nichts mehr ist ‚hinten‘, nichts mehr ist ‚weit‘. Die Welt ist rund geworden ringsum. Unsere Soldaten, unsere Söhne und Brüder haben in China gefochten und kämpfen in Südwestafrika, gegen Völker, deren Namen unsere Väter kaum jemals haben aussprechen hören. Russen haben mit Japanern gerungen. Auf einem Kriegsschauplatz, der größer war als Europa. Haben im Stillen Ozean um die Seemacht gekämpft, und Europas Politik ist jetzt von den Erfolgen des Generalstabs zu Tokio in neue Bahnen gelenkt.“¹

Dieses Zitat aus einer Weltgeschichte von 1907 spiegelt die veränderte zeitgenössische Wahrnehmung von Welt im wilhelmischen Deutschland. Der Anschauungshorizont von Welt erweiterte sich von Europa auf Asien und Afrika. Auch in der Politik konnte diese Art von Globalisierung beobachtet werden. Deutschland engagierte sich verstärkt in der Kolonialpolitik und proklamierte sogar eine Weltpolitik.² 1898 wurde das Deutsche Reich Kolonialmacht in China und versuchte den Sprung von einer Großmacht zu einer Weltmacht. Der japanisch-russische Krieg von 1904/05 erzeugte in Europa einen Orientierungsbedarf, da mit der militärischen Niederlage einer imperialistischen Macht erstmals ein weltpolitisch relevanter Akteur aus Ostasien wahrgenommen werden mußte. Des weiteren gab Amerika 1897 und 1898 mit dem Gewinn Hawaiis und der Philippinen seine außenpolitische Zurückhaltung auf und galt als ernstzunehmender expansiver Konkurrent.³ Die Welt verdichtete sich und wurde in ihrer planetarischen Gesamtheit für die Entwicklung der eigenen Gesellschaft

1 J. von Pflugk-Harttung (Hrsg.), Weltgeschichte. Die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben, Bd. 4, Berlin: Ullstein 1907, Zur Einführung, S. IV-V.

2 Zur Problematik der Weltpolitik siehe M. Fröhlich, Imperialismus. Deutsche Kolonial- und Weltpolitik 1880–1914, München ²1997, S. 73–89, 178f., 193–195, und H. Gollwitzer, Geschichte des weltpolitischen Denkens, Bd. 2: Zeitalter des Imperialismus und der Weltkriege, Göttingen 1982, S. 228–234.

3 A. Pigulla, China in der deutschen Weltgeschichtsschreibung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Wiesbaden 1996, S. 227.

bedeutsam und interessant.⁴ Diese neue „Welthaftigkeit“⁵ und die daraus resultierenden Verunsicherungen erzeugten ein gesteigertes Bedürfnis der gebildeten Öffentlichkeit nach Information über die und Orientierung in der Welt.⁶

Als Reaktion auf diese spezifische Bedürfnislage erschien um die Jahrhundertwende eine Vielzahl neu geschriebener, neu bearbeiteter oder neu aufgelegter populärer Weltgeschichten, so daß von einem regelrechten ‚Boom‘ der Weltgeschichtsschreibung gesprochen werden kann.⁷ Für das wilhelminische Deutschland konnten etwa zwanzig populäre Weltgeschichten ermittelt werden. Das Spektrum reicht von betont protestantischen⁸ über betont katholische⁹ oder aufklärerische¹⁰ bis hin zu materialistisch orien-

4 Osterhammel spricht von einer „Revolutionierung des Raumbewußtseins“: „Erstmals stellte sich das Gefühl der Schließung und Geschlossenheit des planetarischen Zusammenhangs ein.“ J. Osterhammel, Raumerfassung und Universalgeschichte im 20. Jahrhundert, in: G. Hübinger/J. Osterhammel/E. Pelzer (Hrsg.), Universalgeschichte und Nationalgeschichten. Ernst Schulin zum 65. Geburtstag, Freiburg 1994, S. 51-72, Zitat S. 59.

5 Der Begriff „Welthaftigkeit“ stammt von Alfred Heuss, der mit ihm den möglichen Gegenstandsbereich von Weltgeschichte abstrakt-terminologisch zu fixieren versucht. A. Heuss, Über die Schwierigkeit, Weltgeschichte zu schreiben, in: Saeculum 27 (1976), S. 1-35, hier S. 3, 20.

6 „Um 1900 wurde die Deutung der Welt größeren Bevölkerungskreisen zum Problem.“ H.-P. Ullmann, Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918, Frankfurt a. M. 1995, S. 192, vgl. S. 173, 193-195. Die bürgerliche Öffentlichkeit erwartete gerade von der Geschichtsschreibung eine lebensweltlich verankerte Orientierungsleistung. Vgl. dazu G. Hübinger, Geschichte als leitende Orientierungswissenschaft im 19. Jahrhundert, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 11 (1988), S. 149-158, besonders S. 150; L. Raphael, Die „Neue Geschichte“ – Umbrüche und Neue Wege der Geschichtsschreibung in internationaler Perspektive (1880–1940), in: W. Küttler/J. Rüsen/E. Schulin (Hrsg.), Geschichtsdiskurs, Band 4: Krisenbewußtsein, Katastrophenerfahrungen und Innovationen 1880–1945, Frankfurt a. M. 1997, S. 51-89, hier S. 72, 73.

7 Darauf haben bisher nur Deisenroth und Geiss hingewiesen: A. Deisenroth, Deutsches Mittelalter und deutsche Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert. Irrationalität und politisches Interesse in der deutschen Mediävistik zwischen aufgeklärtem Absolutismus und erstem Weltkrieg, Rheinfelden 1983, S. 266, 267; I. Geiss, Welt und Weltgeschichte 1991. Ein universalhistorischer Besinnungsaufsatz, in: G. Diesener (Hrsg.), Karl Lamprecht weiterdenken. Universal- und Kulturgeschichte heute, Leipzig 1993, S. 421-443, hier S. 434.

8 Etwa F. Seckler, Weltgeschichte. In Wort und Bild dem Volke dargeboten, 1. bis 10. Tsd., Konstanz: Hirsch 1900.

9 Beispielsweise Annegarns Weltgeschichte, neu bearb. und bis zur Gegenwart ergänzt von August Ehek und Victor Huyskens, 8 Bde., 7. Aufl., Münster: Theissing 1895–1896,¹⁰ 1911–1912.

10 Vor allem Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk, von neuem durchgesehen und ergänzt von Oskar Jäger und Franz Wolff. Illustrierte Volks-Ausgabe, 19 Bde., 24. Gesamt-Auflage, Berlin: Sechagen 1900.

tierten¹¹ Weltgeschichten. Die Forschung hat diese Konjunktur und Vielfalt aber bisher nicht zur Kenntnis genommen und generell die Quellengattung der Weltgeschichten als Randerscheinung der Geschichtswissenschaft vernachlässigt.¹²

Die folgende Abhandlung nähert sich dem Phänomen der populären Weltgeschichten, indem sie diese als Teil einer umfassenden Geschichtskultur zu würdigen versucht.¹³ Es wird erörtert, mit welchen Konzepten Vertreter der Fachwissenschaft auf die ‚welthafte‘ Herausforderungslage reagierten und zu welcher konkreten Umsetzung sie gelangten. Zwei Weltgeschichten sollen exemplarisch eingehender untersucht werden.¹⁴ Ihre Auswahl begründet sich mit ihrer weiten Verbreitung und Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.¹⁵ Eine der beiden Weltgeschichten wird sogar durch ei-

11 J. G. Vogt, *Illustrierte Weltgeschichte für das Volk*, m. hes. Berücksichtigung d. Kultur-entwicklung, 6 Bde., Leipzig: Wiest 1893-1895.

12 Die Forschung befaßt sich vor allem mit ‚universalhistorischen Denkstilen‘ bedeutender Historiker und Philosophen. Exemplarisch Jürgen Osterhammel: „Höherer Wahnsinn“. Universalhistorische Denkstile im 20. Jahrhundert, in: H. W. Blanke/F. Jaeger/Th. Sandkühler (Hrsg.): *Dimensionen der Historik. Geschichtstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Geschichtskultur heute*. Jörn Rüsen zum 60. Geburtstag, Köln 1998, S. 277-286. In einschlägigen Historiographiegeschichten wird für diesen Zeitraum keine populäre Weltgeschichte behandelt, siehe etwa Ch. Simon, *Historiographie. Eine Einführung*, Stuttgart/Hohenheim 1996; H. W. Blanke, *Historiographiegeschichte als Historik*, Stuttgart 1991. Als Ausnahmen sind zu nennen: E. Schulin, *Einleitung*, in: ders. (Hrsg.), *Universalgeschichte*, Köln 1974, S. 11-65; Pigulla, *China* (Anm. 3).

13 Die aktuelle Historismusdiskussion neigt generell dazu, einerseits zu stark an den Paradigmen, dem relativ schematischen Bild der Verwissenschaftlichung und Professionalisierung und überhaupt der Modernitätsvorstellungen (Jörn Rüsen) oder andererseits an überhistorischen Geltungen (Otto Gerhard Oexle) festzuhalten. Vgl. E. Schulin, *Neue Diskussionen über Historismus*, in: *Storia della Storiografia* 33 (1998), 109-117. Die vorliegende Untersuchung lehnt sich daher an das offenere Konzept von Wolfgang Hardtwigs ‚Geschichtskultur‘ mit den Modifikationen durch Jörn Rüsen an. Die Geschichtswissenschaft und die Geschichtsschreibung sind Teil dieser Geschichtskultur. Die Grenzen der Geschichtswissenschaft zur vor- und außerwissenschaftlichen Beschäftigung mit Geschichte waren und sind fließend. Vgl. W. Hardtwig, *Vorwort*, in: ders. (Hrsg.), *Geschichtskultur und Wissenschaft*, München 1990, S. 7-11; J. Rüsen, *Historische Orientierung. Über die Arbeit des Geschichtsbewußtseins*, sich in der Zeit zurechtzufinden, Köln 1994, S. 30, 159f., 219, 235-237.

14 H. F. Helmolt (Hrsg.), *Weltgeschichte*, 9 Bde., Leipzig: Bibliogr. Inst. 1899-1907; J. von Pflugk-Hartung (Hrsg.), *Weltgeschichte. Die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben*, 6 Bde., Berlin: Ullstein 1907-1910. Im folgenden werden sie verkürzt in folgender Weise zitiert: Herausgeber, Angabe von Band und Jahr, Abschnittstitel mit Autor in Klammern.

15 Als Indikatoren der Verbreitungsvermutung dienen Rezensionen, Literaturberichte und die Erwähnung in zeitgenössischen Bibliographien und Lexikonartikeln. Siehe etwa P. Herre (Hrsg.), *Quellenkunde zur Weltgeschichte. Ein Handbuch*, Leipzig 1910, S. 5, 6; ders. (Hrsg.), *Dahlmann-Waitz. Quellenkunde der Deutschen Geschichte*, 8. Aufl., Leipzig 1912, S. 89, 90, und Art. ‚Geschichte‘, in: *Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens*, Bd. 7, Leipzig 61/904, S. 677-

nen Rezensenten überschwenglich wie folgt begrüßt: „Es gibt überhaupt noch keine Weltgeschichte. Und diese neue Weltgeschichte ist also in Wahrheit nicht eine neue, sondern die erste Weltgeschichte!“¹⁶ Doch nicht nur die Verbreitung, sondern auch der innovative Charakter der beiden Weltgeschichten rechtfertigt ihre Behandlung. Sie stehen exemplarisch für zwei verschiedene Modelle von Innovation im Raumverständnis und in den Kategorien der Darstellung. Auf diese Weise können gleichzeitig verschiedene Möglichkeiten und Methoden erprobt werden, Weltgeschichten zu interpretieren. Zum einen soll an der von Hans Ferdinand Helmolt herausgegebenen „Weltgeschichte“ die Untersuchung der räumlichen Dimensionierung der Weltgeschichte erprobt werden. Zentral ist die Frage danach, welche Raumkonstellationen besonders bezüglich der Kontinente die Darstellung bestimmen. Zum anderen soll anhand der Ullstein-Weltgeschichte die Tragfähigkeit einer Analyse von Universalfaktoren überprüft werden. Unter Universalfaktoren werden Akteure, Träger, Antriebskräfte und Themenfelder in der Weltgeschichte verstanden. Es geht vor allem darum, welche Faktoren den Verlauf der Weltgeschichte über Territorien und Zeiten hinweg maßgeblich bestimmen.¹⁷ Schließlich werden Möglichkeiten und Grenzen dieser Alternativmodelle von Weltge-

681, hier S. 681. Eine sehr umfangreiche Liste der Besprechungen von Helmolts Weltgeschichte gibt dieser selbst unter der Rubrik ‚Allgemeine Weltgeschichte‘ in Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 21 (1898), Teil IV, S. 3, 76-78, und 23 (1900), Teil IV, S. 4-6. Die Ullstein-Weltgeschichte muß als verlegerischer Erfolg gewertet werden, und sie erreichte trotz ihres hohen Preises eine enorme Verbreitung. Von der sechsbändigen „Weltgeschichte“ sind in wenigen Jahren insgesamt rund 350.000 Exemplare verkauft worden. Hiller: Zur Sozialgeschichte, S. 36. Vgl. O. Kende, Allgemeine Weltgeschichte (1905–1910), in: Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 33 (1910) 2, Teil IV, S. 1-3.

16 W. Bruchmüller, Eine neue Weltgeschichte, in: Nord und Süd 23 (1899), Bd. 89, S. 277-285, Zitat S. 278. Vgl. R. v. Nostitz-Rieneck, H. F. Helmolt, Weltgeschichte [Rez.], in: Historisches Jahrbuch 22 (1901), S. 114-122.

17 Das hier angewandte Konzept der Universalfaktoren basiert auf Überlegungen Schulins und Fernand Braudels. Schulin stellte etwa die Frage nach der Gewichtung einzelner Universalfaktoren wie Politik, Wirtschaft, Bevölkerungsbewegungen oder geistiger Ordnungssysteme und ihrer spezifischen Mischung. Schulin, Einleitung (Anm. 12), S. 40. Vgl. Braudel, Fernand: Écrits sur l'histoire, Paris 1969, S. 20, 21. Geschichte läßt sich für Braudel nicht durch einen allein dominierenden Faktor erklären: „Ne la dominant exclusivement, ni le conflit des races dont les chocs ou l'accord auraient déterminé tout le passé des hommes; ni les puissants rythmes économiques, facteurs de progrès ou de débâcle; ni les constantes tensions sociales; ni ce spiritualisme diffus d'un Ranke par quoi se subliment, pour lui, l'individu et la vaste histoire générale; ni le règne de la technique; ni la poussée démographique, cette poussée végétale avec ses conséquences à retardement sur la vie des collectivités... L'homme est autrement complexe.“ Vgl. auch W. J. Mommsen, Universalgeschichte, in: W. Besson (Hrsg.), Geschichte, Frankfurt a. M. 1961, S. 322-332, hier S. 323.

schichtsschreibung und ihr innovatives Potential im Kontext der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft erörtert.

1. Die „Weltgeschichte“ von Hans Ferdinand Helmolt, 1899–1907

Der Historiker und Publizist Hans Ferdinand Helmolt (*8.7.1865 Dresden, †19.3.1929 Berlin) gab zwischen 1899 und 1907 eine „Weltgeschichte“ in neun Bänden im Bibliographischen Institut in Leipzig und Wien heraus, für das er auch als Redakteur für Geschichte und Geographie von 1894 bis 1906 tätig war. Helmolt hatte seit 1884 in Leipzig und Bonn erst klassische Philologie und Sprachvergleichung, dann besonders bei Karl Lamprecht (1856–1915) und Friedrich Ratzel (1844–1904) Geschichte und Geographie studiert. Seine Dissertation schrieb er zum Thema „König Ruprechts Zug nach Italien“ (1892). Seit 1893 arbeitete er an der Herausgabe rheinischer Urbare für die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde unter der Leitung Lamprechts in Leipzig mit. Auch während seiner Tätigkeit am Bibliographischen Institut veröffentlichte er weitere Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte. 1894 bis 1919 gab er die Vierteljahreshefte für Weltgeschichte heraus. Helmolt wandte sich dann als Schriftsteller immer mehr der Tagespolitik zu und wirkte seit 1908 als Redakteur in Dresden, später in München, Bremen und Frankfurt.¹⁸

Weltgeschichte war nach Helmolts Meinung nicht mehr von einer einzelnen Person gemäß wissenschaftlichen Ansprüchen zu bewältigen.¹⁹ Daher versuchte er, für die jeweiligen Abschnitte anerkannte Fachleute zu gewinnen. Neben Helmolt hatten 36 Autoren, zumeist Universitätsprofessoren, einzelne Kapitel beigesteuert, darunter einige zu ihrer Zeit anerkannte Kapazitäten, wie Johannes Ranke (1836–1916) als Paläontologe, Friedrich Ratzel als Geograph und der Historiker Rudolf von Scala (*1860) für die Geschichte Griechenlands. Daneben finden sich ein Lehrer, ein Kirchenhistoriker und für die Geschichte Chinas und Japans der Diplomat Max von Brandt (1835–1920), vormaliger Ministerresident in Japan und Gesandter in China.²⁰ Helmolt wollte als Herausgeber gewährleisten, daß die Weltgeschichte ein Werk aus einem Guß wurde, und griff daher mehr-

18 Vgl. H. Helbig, Art. ‚Helmolt, Hans Ferdinand‘, in: NDB, Bd. 8, Berhn 1969, S. 502, 503; Art. ‚Helmolt, Hans Ferdinand‘, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, Bd. 9, Leipzig 61905, S. 156.

19 Helmolt, Bd. 1, 1899, Vorwort, S. VI.

20 Vgl. Beloch: Weltgeschichte, hrsg. v. Hans F. Helmolt, Bd. 1 [Rez.], in: HZ 85 (1900), S. 75-78, hier S. 76. Goetz etwa betont das unterschiedliche qualitative Niveau der Mitarbeiter: W. Goetz, Weltgeschichte, in: AKG 24 (1934), S. 273-303, hier S. 276.

fach in Einzelbeiträge ein, um Gegensätzliches auszugleichen und Verbindungslinien zwischen den Beiträgen zu ziehen.²¹

Zielgruppe und Anspruch beschreibt Helmolt wie folgt:

„Unser Werk ist durchaus wissenschaftlich gedacht und angelegt. Wir beabsichtigen, mit ihm aus der Zahl der vorhandenen ‚Weltgeschichten‘ nach Form und Inhalt herauszutreten. Diese Absicht und ihre Durchführung wird jeden gewinnen, der das Leben dem Wissen und das Wissen dem Leben nicht entfremdet sehen will. Gelehrsamkeit darf weder als das Eigentum einer Zunft verschlossen, noch unvorsichtig verschleudert werden: [...]. Eine freie, geschmackvolle Behandlung macht ohne Gefährdung der Gründlichkeit einem größeren Kreise die Früchte gelehrter Forschung annehmbar.“²²

Der Anspruch, Wissenschaft verständlich und eingängig einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, schlug sich auch auf das äußere Erscheinungsbild und die Ausstattung nieder.

Die Weltgeschichte des Bibliographischen Instituts war ursprünglich auf acht Bände im Quartformat konzipiert. Sie sind zwischen 540 und 698 Seiten stark; der ursprünglich nicht vorgesehene neunte Band enthält auf 325 Seiten Nachträge und eine Quellenkunde von Helmolt sowie ein Generalregister.²³ Das Werk zählt insgesamt 5.125 Seiten reiner Darstellung. Der Gesamtpreis dieser gut ausgestatteten Weltgeschichte belief sich auf 72 Mark bzw. vier Mark pro Halbband.²⁴ Jeder Band enthält ein Inhaltsverzeichnis und ein Verzeichnis der Beilagen. Das Werk enthält qualitativ hochwertige Abbildungen und Karten auch von entlegenen oder speziell gruppierten Gebieten, und zwar nicht nur politische oder topographische, sondern auch völkerkundliche oder thematische.²⁵ Sie bieten in ihrer Gänze einen kleinen hi-

21 Helmolt, Bd. 1, 1899, Umschlagseite 2, 3; Helmolt, Bd. 2, 1902, Vorwort, S. VI, VII; Helmolt, Bd. 6, 1906, Vorwort, S. V, X, XI. Neben den Vorworten von Helmolt sind die einzelnen Beiträge auch über Querverweise miteinander verknüpft.

22 Helmolt, Bd. 1, 1899, Umschlagseite 3. Im Vorwort zu Band 6 erwähnt er, daß er auch den Rat seines Vaters und seiner Schwester Else eingeholt habe, „da unser Werk weniger auf engbegrenzte Fachkreise, als vielmehr auf die weite Welt des gebildeten Laien zugeschnitten ist.“ Helmolt, Bd. 6, 1906, Vorwort, S. XI.

23 Helmolt, Bd. 9, 1907, Quellenkunde (Helmolt), S. 325-472. Die Quellenkunde bietet keine Quellennachweise, sondern vertiefende Literaturhinweise. Helmolt, Bd. 9, 1907, General-Register zu sämtlichen neun Bänden (Richter), S. 473-677.

24 Zum Vergleich gibt Wittmann die Durchschnittsladenpreise verschiedener Sparten 1908 wie folgt an: kunst- u. musikwissenschaftliche Werke: 9,22 Mark; Jugendschriften 1,48 Mark; religiöse 2,06 und literarische Werke 2,22 Mark. R. Wittmann, Geschichte des deutschen Buchhandels. Ein Überblick, München 1991, S. 272.

25 In Helmolt, Bd. 1, 1899, etwa die Karte ‚Der Stille Ozean‘, zw. S. 578, 579, die zum einen europäische Besitzungen farbig kennzeichnet und zum anderen Meeresströmungen, vorherrschende Windrichtungen und Windstillen im Juli, Eisenbahnen, Kabel und Telegraphen, und Überlandwege verzeichnet. In Bd. 7, 1900, etwa die ‚Religions- und Missionskarte der Erde‘, zw. S. 358, 359.

storischen Weltatlas. Das Werk hat durch seine äußere Erscheinung einen völkerkundlich²⁶-lexikalisch anmutenden Charakter. Helmolt selber wollte seine Weltgeschichte als „Kulturgeschichte im ausgedehnten Sinne des Wortes“²⁷ verstanden wissen. Der leicht völkerkundliche und stark kulturgeschichtliche Charakter des Werkes wird vor allem an seinem Aufbau und seiner Programmatik deutlich.

Der erste Band behandelt Allgemeines, die Vorgeschichte, Amerika und den Stillen Ozean, der zweite Ozeanien und Ostasien und den Indischen Ozean, der dritte Westasien und Afrika, der vierte die Rendländer des Mittelmeers, der fünfte Band Südosteuropa und Osteuropa, der sechste Mitteleuropa und Nordenropa, der siebte und achte Band Westeuropa. Helmolts Weltgeschichte ist die erste, die Geschichte nicht chronologisch-epochal in Altertum, Mittelalter und Neuzeit unterteilt.

Hinter seiner abweichenden Unterteilung steht eine spezifische Auffassung von Weltgeschichte:

„Soll aber unsere ‚Weltgeschichte‘ dies hehre Ziel wirklich erreichen, so muß sie ihren Namen im vollsten Umfange verdienen: sie muß wirklich eine Geschichte der gesamten Menschheit bieten. Alle anderen Werke mit gleichem oder ähnlichem Titel bringen ausnahmslos nur willkürlich herausgegriffene Ausschnitte; dieser Beschränkung bereiten wir ein für allemal ein Ende. Um jedoch in der gewaltigen Masse des Stoffes nicht zu versinken, brauchen wir eine sichere Hand. Diese Führerin ist die geographische Anordnung; folgen wir ihr, so haben wir nicht zu befürchten, daß wir irgend ein wichtiges Teilchen der Menschheit übersehen könnten.“²⁸

Helmolt möchte Vollständigkeit erreichen und vor allem die Verengung auf vermeintlich höherentwickelte Teile der Menschheit überwinden. Er verwirft daher nicht nur die traditionell übliche Epochendreiteilung, sondern auch eine Einteilung auf Grundlage des Rassen-, Nations- oder Staatsbegriffs sowie stufenförmige oder zyklische Entwicklungsschemata etwa von

26 Goetz etwa wertet die Weltgeschichte negativ als „geschichtlich angelegte Völkerkunde, mit Verzicht auf jeden weltgeschichtlichen Zusammenhang“, Goetz: Weltgeschichte (Anm. 20), S. 275.

27 Helmolt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helmolt), S. 4. Auf S. 5 erwähnt er, daß sich das Unternehmen in den „enzyklopädisch gerichteten Rahmen des Verlags passend einfügen“ sollte.

28 Helmolt, Bd. 1, 1899, Umschlagseite 3. Hervorhebungen im Original, dies gilt auch für alle folgenden Quellenzitate. Gerade die Historische Zeitschrift bemängelt, daß die Grundlage für die Anordnung des historischen Stoffes einer anderen Wissenschaft entlehnt sei und kommt zu dem Schluß, daß sich die geographische Anordnung nicht bewährt habe. Uhlirz, Karl: Weltgeschichte, hrsg. von Hans F. Helmolt, Bd. 6. u. 9. [Rez.], in: HZ 106 (1911), S. 610-617, besonders S. 610.

Kulturformen.²⁹ Allerdings ist die Gesamtanlage nicht nur rein geographisch fundiert, sondern lehnt sich zusätzlich an Friedrich Ratzels³⁰ anthropogeographisches Konzept der ‚Völkerkreise‘ an und wird damit zu einer „Gruppierung nach ethno-geographischen Gesichtspunkten“.³¹ Gerade der Faktor Boden und die Naturverhältnisse generell seien bei allen anderen Weltgeschichten zu wenig berücksichtigt worden.³² Ratzel erörtert seine Konzeption von politischer Geographie und Anthropogeographie in einem einleitenden Abschnitt im ersten Band der Weltgeschichte. Seine zentrale Auffassung lautet: „Die Menschheit gehört zur Erde als ein Stück von der Erde.“³³ Rasse, Kultur und Staat werden bei ihm zu abgeleiteten, sekundären Phänomenen. Primär sollten Abweichungen der Lage, des Klimas, des Bodens und etwa der Tier- und Pflanzenwelt zur Erklärung der Geschichte herangezogen werden. Der geschichtliche Fundamentalprozeß bestimme sich vor allem durch das Ringen der Völker um den Raum, durch Wachstum und Ausdehnung und durch Völkerbewegungen.³⁴ „Volk und Boden sind im Staate zu Einem organisch verbunden, und Flächenraum und Volkszahl sind das Maß dieser Verbindung.“³⁵ Verschiedentlich wurde in der Forschung darauf hingewiesen, daß Helmolts Weltgeschichte in einer gewissen Vorläuferfunktion zu geopolitischen Auffassungen der Zwischenkriegszeit stehe. Deisenroth etwa betont die Parallelen zu dem

29 Helholt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helholt), S. 16-19. Ebenso lehnt er es ab, ein bestimmtes Fortschrittsmodell zugrunde zu legen und verwirft jede teleologische Geschichtsauffassung. Helholt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helholt), S. 7, 8.

30 Friedrich Ratzel blieb ein Außenseiter des Faches Geographie. Seit 1876 lehrte er an der TH München, 1886 übernahm er den Lehrstuhl für Geographie in Leipzig. Ratzel knüpfte an Herder und Ritter an. Seine Hauptwerke waren die ‚Anthropogeographie‘ (2 Bde., 1882-1891), ‚Völkerkunde‘ (3 Bde., 1886-1888) und die ‚Politische Geographie‘ (1897). Vgl. Osterhammel, Raumerfassung (Anm. 4), S. 57, 60, 61; F.-J. Schulte-Althoff, Studien zur politischen Wissenschaftsgeschichte der deutschen Geographie im Zeitalter des Imperialismus, Paderborn 1971, S. 139.

31 Helholt, Bd. 1, 1899, Vorwort, S. V. Vgl. Helholt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helholt), S. 19. Helholt und Ratzels ‚Völkerkreis‘-Konzept nimmt auch Elemente aus der ‚Völkerpsychologie‘ von Moritz Lazarus (1824-1903) und Heymann Steinthal (1823-1899) auf. Diese zielten auf eine kulturanthropologische Synthetisierung der Geisteswissenschaften über die Kategorie des ‚Volksgeistes‘. Insbesondere wandten sie sich dagegen, irgendeine Form menschlicher Gemeinschaft von der psychologischen Erforschung auszuschließen. Vgl. dazu I. Kalmar, The ‚Völkerpsychologie‘ of Lazarus and Steinthal and the modern concept of culture, in: Journal of the History of Ideas (1987), S. 671-690, besonders S. 673-675, 680-685.

32 Helholt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helholt), S. 18.

33 Helholt, Bd. 1, 1899, Die Menschheit als Lebenserscheinung der Erde (Ratzel), S. 63.

34 Ebd., S. 64-75, 79-83, 95-103.

35 Ebd., S. 83, vgl. zur Volksdichte S. 88.

geopolitischen Weltbild Haushofers.³⁶ Osterhammel hingegen weist zu Recht darauf hin, daß Ratzel zwar in der Tat mit manchen seiner Äußerungen dem deutschen Großraumdenken Vorschub leistete, selber aber nicht so dogmatisch war, wie er nach seinem Tode im Sinne eines prophetischen ‚*législateur*‘ der Geopolitik von einigen rezipiert wurde.³⁷

Helmolt und Ratzels Theorie hat nicht nur für die räumliche Dimension von Weltgeschichte Konsequenzen, sondern auch für die zeitliche. Weltgeschichte als Kette der Beeinflussungen des Vergangenen durch Vorvergangenes solle möglichst weit und lückenlos zurückverfolgt werden, und daher habe „auch die Vorgeschichte ein Recht, gehört zu werden.“³⁸ Die Aufnahme des Abschnitts „Die Vorgeschichte der Menschheit“ von dem anerkannten Experten Johannes Ranke in die Weltgeschichte trägt diesem Programm Rechnung.³⁹ Helmolts Integration der Ergebnisse der Paläontologie verschiebt die Anfänge der Weltgeschichte weit nach vorne und erweitert damit die Menschheitsgeschichte zeitlich-addierend. Es folgt aber keine wirkliche konzeptionelle Erweiterung des Weltgeschichtsverständnisses. Die Trennung von geisteswissenschaftlicher Geschichte und naturwissenschaftlicher Vorgeschichte bleibt vor allem methodologisch begründet erhalten.⁴⁰

Die Einteilung von Helmolts Weltgeschichte gerät schon in ihrer Theorie in gewisse Spannungen, die von widersprüchlichen Annahmen herrühren: Einerseits ist für Helholt Weltgeschichte unteilbar, und diese wird als ein lückenloser Zusammenhang gegenseitiger Beeinflussungen, als Entwicklungsgeschichte, als Kette, die ohne Anfang und Ende um den Erdkreis geschlungen ist, konzipiert.⁴¹ Andererseits sprengt er diese Kette durch die eigenständige, innere Entwicklung einzelner Völkerkreise und erzeugt Beeinflussungsgrenzen, die darstellerisch kaum zu bewältigen sind. Ein Völkerkreis ist für Helholt eine distinkte Entität, die sich durch eine

36 Deisenroth, *Deutsches Mittelalter* (Anm. 7), S. 272, Anm. 532. Ähnlich M. Korinman, *Quand l'Allemagne pensait le monde. Grandeur et décadence d'une géopolitique*, Paris 1990, S. VII, XI, 33-85, 270-273. Auch Schulte-Althoff betont, daß Ratzels Thesen dem Ideologiekomplex des Sozialdarwinismus und Imperialismus nahestanden. Schulte-Althoff, *Studien* (Anm. 30), S. 141, 142, 231-235.

37 Osterhammel, *Raumerfassung* (Anm. 4), S. 58, 63, 64, 68. Außerdem stamme von Ratzel auch die Betonung der Vollständigkeit: Er mißbilligte die europazentrische Verengung der deutschen Geschichtsphilosophie von Kant über Fichte zu Hegel und wandte sich gegen die negative Benennung und Ausklammerung von vermeintlich ‚kulturlosen‘ oder ‚geschichtslosen‘ Naturvölkern.

38 Helholt, Bd. 1, 1899, *Der Begriff der Weltgeschichte* (Helholt), S. 16, vgl. S. 4, 5, 15.

39 Helholt, Bd. 1, 1899, *Die Vorgeschichte der Menschheit* (Ranke), S. 107, 115-119, 137. 40 Vgl. ebd., S. 168.

41 Helholt, Bd. 1, 1899, *Der Begriff der Weltgeschichte* (Helholt), 6, 7, 15, 18, 20; Helholt, Bd. 1, 1899, *Die Menschheit als Lebenserscheinung der Erde* (Ratzel), S. 69-73.

zusammenhängende, entwickelnde Geschichte kennzeichnet, die sich durch gemeinsame Raumbedingungen konstituiert und auf die auch geistige Strömungen und Religionen in der Regel beschränkt bleiben. In diese passen gleichsam alle Erscheinungen der Weltgeschichte hinein.⁴²

Nicht nur die Theorie, sondern auch die Umsetzung kann sich dieser Problematik nicht entziehen, und es treten verschiedentlich Brüche auf, etwa wird die Geschichte eines Gebietes oder Landes auf verschiedene Bände verteilt. Die antike Geschichte Griechenlands findet sich in Band 4 „Die Randländer des Mittelmeers“, die alexandrinische und nachalexandrinische Geschichte in Band 5 „Südosteuropa und Osteuropa“ und schließlich die neueste Geschichte in Band 8 „Westeuropa, zweiter Teil“.⁴³ Helmolt ist sich dieser Brüche durchaus bewußt und rechtfertigt sie damit, daß so trotz der Quellenfülle die Handlichkeit des Buches bewahrt werden soll.⁴⁴ Die Untergliederung der Abschnitte und Äußerungen Heimolts deuten des weiteren darauf hin, daß in der praktischen Ausführung eine chronologische Einteilung eine wichtige Rolle behält. Das Altertum wird mit den kulturell-räumlichen Schwerpunkten zunächst im Orient (Bd. 3) und dann am Mittelmeer in Griechenland und Rom (Bd. 4) behandelt. Das Mittelalter folgt mit einem Schwerpunkt auf Mitteleuropa (Bd. 5), die Neuzeit auf Westeuropa (Bd. 7 u. 8).

Der geographische Vollständigkeitsaspekt legt die Frage nahe, inwieweit, auf welche Art und Weise und mit welcher Wertung Gebiete und Völker behandelt werden, die bisher in Weltgeschichten gar nicht oder nur marginal beschrieben wurden.

In der Weltgeschichte von Helmolt werden erstmals vermeintlich entlegene Völkergruppen und Gebiete in teilweise umfangreichen, eigenen Ka-

42 Helmolt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helmolt), S. 20; Helmolt, Bd. 2, 1902, Vorwort, S. V. Schon Breysig wies auf die konzeptionelle Problematik der theoretischen Fundierung hin: Der Grundsatz einer rein räumlichen Teilung beruhe auf dem Grundgedanken, daß die Geschichte eines Volkes das Erzeugnis des Bodens sei, auf dem es erwachsen sei. Dem stehe entgegen, daß alle großen Bildungen geistiger und staatlicher Eigentümlichkeiten auf der Welt durch eingewanderte Völker geschaffen worden seien. Es müßte also mindestens die Einwirkung zweier Länder auf die Geschichte jedes Volkes untersucht werden. K. Breysig, Formen der Weltgeschichtsschreibung, in: Die Zukunft 7 (1903), Bd. 45, S. 399-409, besonders S. 402-404.

43 Helmolt, Bd. 4, 1900, Griechenland (Scala), S. 255-296. Helmolt, Bd. 5, 1905, Das Griechentum seit Alexander dem Großen (Scala), S. 3-116. Helmolt, Bd. 5, 1905, Die europäische Türkei und Armenien (Zimmerer), S. 170-176. Helmolt, Bd. 8, 1903, Westeuropa im Zeitalter der Revolution, Napoleons I. und der Reaktion (Kleinschmidt), S. 114-116, 120-122. Helmolt, Bd. 8, 1903, Die staatlichen und gesellschaftlichen Neugealtungen in Europa zwischen 1830 und 1859 (Zwiedineck-Südenhorst), S. 148-150.

44 Helmolt, Bd. 4, 1900, Vorwort, S. V, VI. Vgl. Helmolt, Bd. 5, 1905, Vorwort, S. VII.

piteln erörtert.⁴⁵ Beispielsweise seien hier die Bewohner der nördlichen Polarzone, die Eskimos Amerikas, die Ostsibirer an der asiatischen Nordostküste und sogar die Antarktis genannt.⁴⁶ Im Abschnitt zu Australien und Ozeanien kommt auch die Geschichte Poly-, Mikro- und Melanesiens, Hawaiis und Neuseelands in den Blick.⁴⁷ Wegen ihrer eigenständigen Behandlung seien noch die Abschnitte „Albanesen“⁴⁸ und „Indonesien“⁴⁹ erwähnt. Helmolts Weltgeschichte erweitert also den Schauplatz der Weltgeschichte erheblich. Eine weitere Innovation ist die zeitliche Ausdehnung der geschichtlichen Erfassung bestimmter Großräume. Der Abschnitt „Amerika“ des Historikers und Bibliothekars Konrad Haebler (1857–1946)⁵⁰ stellt in einer Weltgeschichte ein Novum dar, da er die gesamte Geschichte Amerikas durchläuft, angefangen mit den Ursprüngen der ersten Menschen⁵¹ und den amerikanischen Naturvölkern bis in die Gegenwart.⁵² Unter den Naturvölkern Südamerikas beschreibt er etwa die Tapuya, Aruak, Tupi und Kariben jeweils mit einer kurzen Charakteristik. Auch die nordamerikanischen Naturvölker betrachtet Haebler, nämlich einige Indianerstämme wie Irokesen, Cherokeees, Sioux und die Pueblo-Indianer.⁵³ Dennoch ist die ihnen gewidmete Aufmerksamkeit kein Indiz für eine Aufwertung ihrer geschichtlichen Bedeutsamkeit: „Mit den Pueblo-Indianern schließt der Kreis der ‚geschichtslosen‘ Naturvölker.“⁵⁴ Ausführlich werden auch die Ge-

45 Afrika wird etwa in den populären Weltgeschichten von Annegarn, Becker und Jäger nicht eigens thematisiert. Annegarns Weltgeschichte, Bd. 8, 1896, S. 358; K. F. Beckers Weltgeschichte, Bd. 12, 1893, S. 159-166; Jäger: Weltgeschichte, Bd. 1, 1887, S. 7. Vgl. Pigulla, China (Anm. 3), S. 228, 229.

46 Helholt, Bd. 2, 1902, Hochasien und Sibirien (Schurtz), S. 194-196, 208; Helholt, Bd. 1, 1899, Die Vorgeschichte der Menschheit (Ranke), S. 131, 132; Helholt, Bd. 2, 1902, Australien und Ozeanien (Weule), S. 336.

47 Helholt, Bd. 2, 1902, Australien und Ozeanien (Weule), S. 293, 298-334.

48 Helholt, Bd. 5, 1905, Die Albanesen (Pauli/Helholt), S. 215-222.

49 Helholt, Bd. 2, 1902, Indonesien (Schurtz), S. 521-564.

50 Der Historiker Konrad Haebler war seit 1879 Bibliothekar in Dresden. Er reiste selber nach Spanien und Portugal, forschte zur spanischen Geschichte und erarbeitete zwei Werke über lateinamerikanische Themen: 'Die Religion des mittleren Amerika' (Münster 1899) und 'Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter' (Leipzig 1903). Siehe B. Mütter, Grenzen der weltgeschichtlichen Perspektive in der deutschen Geschichtsschreibung vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Epoche des Imperialismus: Das Beispiel Lateinamerika, in: W. Fürnrohr (Hrsg.), Geschichtsbewußtsein und Universalgeschichte. Das Zeitalter der Entdeckungen und Eroberungen in Geschichtsschreibung, Unterricht und Öffentlichkeit, Frankfurt a. M. 1992, S. 45-72, hier S. 47, 48.

51 Helholt, Bd. 1, 1899, Amerika (Haebler), S. 181-183.

52 Ebd., S. 181-574. Von den insgesamt 393 Seiten behandeln immerhin 169 die Geschichte Amerikas bis zur Entdeckung durch Kolumbus.

53 Helholt, Bd. 1, 1899, Amerika (Haebler), S. 186-225.

54 Ebd., S. 225.

schichten der alten Kulturen Mittelamerikas, vor allem der Maya und Nahuatl (Azteken u.a.) und der Kulturprovinz der Westküste Südamerikas mit den Inkas in Peru erörtert.⁵⁵ In den Rezensionen wird die Einbeziehung der vorkolumbischen Geschichte Amerikas durch Haebler positiv hervorgehoben:

„Von diesen 11 Capiteln werden die ersten drei die meisten Leser in fast noch ganz unbekannte oder doch wenig bekannte Stoffgebiete führen, da nach bisher landläufigem Usus die ‚Geschichte‘ Amerikas halt erst mit Columbus begann. Was davor lag, wurde in den meisten Darstellungen amerikanischer Geschichte recht en bagatelle behandelt, und auch das wenige davon Gebotene war gewöhnlich noch mit kräftigen Irrthümern durchsetzt.“⁵⁶

Die Art und Weise der Einbeziehung dieser vermeintlichen ‚Ränder‘⁵⁷ der Weltgeschichte läßt sich am Beispiel Afrikas verdeutlichen. Für die Geschichtsschreibung mit ihren methodologischen und inhaltlichen Vorgaben blieb Afrika allgemein am äußersten Rande der Betrachtung. Im Laufe der Professionalisierung der Geschichtswissenschaft im 19. Jahrhundert wurden diejenigen Völker, die weder über schriftliche Zeugnisse ihrer Vergangenheit noch über ein stabiles Staatswesen verfügten und deren Geschichte mit den etablierten historistischen Methoden nicht erschlossen werden konnte, aus methodischen Gründen abgetrennt. Das Fehlen von Staat und Schrift ließ die Hereinnahme der Afrikaner in den Kreis der historischen Völker nicht zu. So kam es zu der Trennung von ‚geschichtlichen‘ und ‚ungeschichtlichen‘ Völkern. Auch fand die Geschichte der afrikanischen Völker kaum Eingang in die großen universalgeschichtlichen Synthesen. Die wissenschaftliche Afrikaforschung entwickelte sich ab etwa 1870 dagegen im Rahmen der Herausbildung der Ethnologie als neuer akademischer Disziplin.⁵⁸

55 Ebd., S. 226-289, 306-349.

56 Bruchmüller, Eine neue Weltgeschichte (Anm. 16), S. 284.

57 Vgl. zur Randlage den Abschnitt zu Australien von Weule. Afrika und Australien werden schon edergeographisch betrachtet zu ‚Rändern‘ der Welt. Diese Lage charakterisierte sich durch die Ferne und Abgeschlossenheit von den Kulturmittelpunkten der Welt und dadurch, daß ein Gegengestade fehle und sich somit die Schifffahrt nicht habe entwickeln können. „Gerade die Übereinstimmungen der Südspitzen, nämlich das Auskeilen nach der Antarktis hin, die einsam und scharf in das Weltmeer hinausragenden Spitzen, hat bedeutende Wirkungen auf dem Gebiet der Erdphysik und der Kulturgeographie. Kulturgeographisch wirkt das Auskeilen ausschließlich verneinend.“ Helmolt, Bd. 2, 1902, Australien und Ozeanien (Weule), S. 241, vgl. auch S. 229, 242.

58 Ch. Marx, Die „Geschichtslosigkeit Afrikas“ und die Geschichte der deutschen Afrikaforschung im späten 19. Jahrhundert, in: W. Küttler/J. Rüsen/E. Schulz (Hrsg.), Geschichtsdiskurs, Bd. 3: Die Epoche der Historisierung, Frankfurt a. M. 1997, S. 272-281, hier S. 272, 274f., 278. Vgl. Schulte-Althoff, Studien (Anm. 30), S. 55, 198, 199.

In Helmolts Weltgeschichte wird die Geschichte Afrikas ausführlich thematisiert. Helholt möchte die Geschichte der zahlreichen afrikanischen Völkerschaften aus ihrem „Dunkel“ hervorholen. Dazu bedürfe es methodisch der Erweiterung der Geschichtswissenschaft um die Ethnologie.⁵⁹ Des weiteren bemängelt Helholt, daß es keine Quellenkunde zur afrikanischen Geschichte gebe, und er sieht in der Afrikageschichtsschreibung eine riesige noch zu bewältigende Forschungsaufgabe für junge Historiker.⁶⁰ In seinem Vorwort zum dritten Band wird aber auch deutlich, wie sehr er noch in dem Bild vom ‚geschichtslosen‘ Kontinent gefangen ist: „Wir gestehen offen, von dem Reichtume des historischen Lebens auf afrikanischem Boden selbst überrascht worden zu sein.“⁶¹ Der Abschnitt „Afrika“ von dem Naturwissenschaftler Heinrich Schurtz (1863–1903)⁶² erweitert die geschichtswissenschaftlichen um ethnologische Betrachtungen. Rassenklassifizierungen, Rasseneigenschaften und Rassenzugehörigkeiten werden ausführlich behandelt. Das erste Kapitel „Afrika als Teil der bewohnten Erde“ beginnt mit Unterpunkten zur Herkunft, zur Anthropologie und zum Kulturbesitz des „Negers“.⁶³ Generell beschäftigt sich Schurtz intensiv mit Fragen der Herkunft, mit Wanderungen und Völkerbewegungen, Ureinwohnern und Rassenmischungen, vor allem für die frühe und die vorkoloniale Geschichte.⁶⁴ Der innovativen Erweiterung des Methodenkanons und des Anschauungshorizontes von Welt steht eine inhaltlich-normative Abwertung der afrikanischen Geschichte gegenüber.

Afrika als Ganzes wird durch seine „massigen“ und „plumpen“ Formen, durch die geographische Isoliertheit und die „träge“ Bevölkerung charakterisiert. Schurtz verwendet ebenso das Bild vom schriftlosen und damit geschichtslosen Kontinent und sieht die afrikanischen Völker metaphorisch

59 Helholt, Bd. 3, 1901, Vorwort, S. VI. ‚Anthropologische‘ Erklärungskategorien werden auch in anderen Abschnitten zu außereuropäischen Kulturen mitheran- und einbezogen. Vor allem die Frage nach Sprachfamilien und menschlichen Rassen wird diskutiert oder als Erklärung für den Geschichtsverlauf erörtert. Etwa Helholt, Bd. 2, 1902, Indien (Schmidt), S. 354, 355; Helholt, Bd. 3, 1901, Das alte Westasien (Winckler), S. 131, 139; Helholt, Bd. 2, 1902, Hochasien und Sibirien (Schurtz), S. 127-130. Dabei kann es vereinzelt auch zu deutlichen Wertungen kommen, etwa die Abwertung der Semiten, „öde wie die Wüste ist semitisches Denken immer geblieben“. Helholt, Bd. 3, 1901, Das alte Westasien (Winckler), S. 229. Allein die Arier würden dagegen Kulturfortschritte bringen. Helholt, Bd. 2, 1902, Indien (Schmidt), S. 358.

60 Helholt, Bd. 3, 1901, Vorwort, S. VI, VII.

61 Helholt, Bd. 3, 1901, Vorwort, S. VI.

62 Nordafrika bildet einen eigenen Abschnitt. Helholt, Bd. 4, 1900, Nordafrika (Schurtz), S. 219-252.

63 Helholt, Bd. 3, 1901, Afrika (Schurtz), S. 391-413. Eine ausführliche Beschreibung der Eigenschaften der „Neger“ auf S. 408, 409.

64 Ebd., S. 414, 417, 418, 424-426.

noch im Schlaf gefangen.⁶⁵ Eine eigenständige Geschichte vor dem Eingreifen der Europäer wird dem Kontinent kaum zugestanden:

„Afrika ist ein eintöniges Land, ebenso eintönig wiederholen sich die Lebensschicksale seiner Völker; und es sind nicht diese kleinen Ereignisse, die uns in allen ihren verworrenen Einzelheiten fesseln, sondern die großen Züge. Aber gerade darum ist die kurze Strecke geschichtlicher Entwicklung, die wir überblicken können, in Afrika wertvoller als anderwärts; denn [...] dann lernen wir aus einem Vorgange der afrikanischen Geschichte im Grunde dasselbe, wie aus hundert andern der gleichen Art.“⁶⁶

Eigentliche Geschichte findet Schurtz zum einen in Kriegen zwischen afrikanischen Stämmen, die letztlich nur durch europäisches Eingreifen beendet und dauerhaft verhindert werden konnten,⁶⁷ und zum anderen in der Entstehung und dem Niedergang vermeintlich großer Reiche und Staaten.⁶⁸ Insgesamt bleibt also die Wertung Afrikas durch Schurtz sehr konventionell.

Diese Ambivalenz zwischen innovativer Erweiterung des Anschauungshorizontes von Welt und konservativer Wertung der historischen Bedeutung dieser Gebiete läßt sich auch an der Behandlung anderer Kontinente und Länder durch andere Mitarbeiter nachweisen. Australien wird beispielsweise keine ältere geschichtliche Eigenentwicklung zugeschrieben.⁶⁹ Der chinesischen Geschichte wiederum werden zivilisatorische Höhe und dynamische Kulturfortschritte durchaus zugestanden, und das Bild einer isolierten Entwicklung wird relativiert, doch gleichwohl wird China als nahezu unverändert durch die Jahrtausende bestehendes Reich vorgestellt, in dem das Individuum in die Familie, den Ahnenkult und den Staat eingebunden und daher zu keiner freiheitlichen Entwicklung fähig sei.⁷⁰

65 Helmolt, Bd. 3, 1901, Afrika (Schurtz), S. 391. Vgl. Marx, Die „Geschichtslosigkeit Afrikas“ (Anm. 58), S. 278.

66 Helmolt, Bd. 3, 1901, Afrika (Schurtz), S. 392.

67 Z.B. bezüglich Hottentotten, Herero und Nama. Helmolt, Bd. 3, 1901, Afrika (Schurtz), S. 419-421.

68 Vgl. etwa Aschanti und Dahomey. Helmolt, Bd. 3, 1901, Afrika (Schurtz), S. 450-452, 453, 454.

69 Helmolt, Bd. 2, 1902, Vorwort, S. V, VI. Der im engeren Sinne historische Teil setzt überall erst mit der Ankunft der Europäer ein. Der Abschnitt Australien und Ozeanien wurde von dem Völkerkundler und Museumsdirektor Karl Weule (1864-1928) verfaßt. Helmolt, Bd. 2, 1902, Australien und Ozeanien (Weule), S. 223-336.

70 Die chinesische Geschichte wird von dem ehemaligen Gesandten in China, Max von Brandt (1836-1920) geschildert. Helmolt, Bd. 2, 1902, Japan, China und Korea (Brandt), die Wertungen vor allem auf S. 107, 108. Max von Brandt versuchte, deutsche Interessen als preußischer Gesandter in Japan (1872-1875) und China (1875-1893) zu vertreten, gründete die noch heute bestehende ‚Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens‘ 1873 in Tokyo. Pigulla betont, daß der Diplomat Max von

Europa dagegen wird weiter als höherwertig und als weltgeschichtliches Zentrum angesehen und dabei identitär aufgeladen.⁷¹ Die Betrachtungen laufen vereinfacht darauf hinaus, daß sich nach Griechenland und Rom Europa und vor allem Westeuropa als vorherrschendes weltgeschichtliches Zentrum konstituierten. Die verschiedenen weltgeschichtlichen Errungenschaften der Antike nimmt Europa in sich auf und formt sie um.⁷² Die Griechen etwa verkörpern Kulturfortschritt, Freiheit, Individualismus und staatliche bzw. nationale Gemeinschaft als herausragende Eigenschaften.⁷³ Dazu treten dann noch andere Eigenschaften: „Nationalgefühl aber, Vaterlandsliebe, Rechtsgefühl und politischer Freiheitsdrang sind die Grundlagen, auf denen Humanität erwachsen konnte.“⁷⁴ Davon wird die Höherwertigkeit Europas abgeleitet.

Die Binnendifferenzierung Europas erfolgt vor allem in West- und Osteuropa deutlich wertend abgestuft. Das kulturgeschichtliche Europa beschränke sich auf die westliche Hälfte des Weltteils Europas.⁷⁵ Osteuropa⁷⁶ wird als Übergangsgebilde zum Orient gesehen und zum „halbasiatischen Osten Europas“⁷⁷ gemacht. Ethnographisch umfasse Westeuropa die romanisch-germanischen Völker, kulturhistorisch die Länder des christlich-abendländischen Gesittungskreises.⁷⁸ Die Differenz wird in Helmolt's Weltgeschichte sogar mit geographisch-topographischen Eigenschaften begrün-

Brandt unter Sinologen als Dilettant gegolten habe. Pigulla, China (Anm. 3), S. 30, 31, 241.

71 Helmolt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 3. Vgl. R. J. Sattler, Europa, in: Grundbegriffe der Geschichte. 50 Beiträge zum europäischen Geschichtsbild, Gütersloh 1964, S. 81-95, besonders S. 82, 83.

72 Helmolt, Bd. 4, 1900, Der innere geschichtliche Zusammenhang der Mittelmeervölker (Wilczek/Helmolt), S. 8, 11, 35-39, 44. Vgl. Helmolt, Bd. 9, 1907, Methodologischer Rückblick auf die Ergebnisse der ‚Weltgeschichte‘ (Achelis), S. 291, 292.

73 Helmolt, Bd. 4, 1900, Griechenland (Scala), S. 278; Helmolt, Bd. 3, 1901, Das alte Westasien (Winckler), S. 151.

74 Helmolt, Bd. 4, 1900, Der innere geschichtliche Zusammenhang der Mittelmeervölker (Wilczek/Helmolt), S. 11-13, Zitat auf S. 13.

75 Helmolt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 3. In Helmolt's Weltgeschichte spiegelt sich die hohe Bedeutung Westeuropas auch darin wider, daß Westeuropa der einzige Völkerkreis ist, der zwei Bände zugewandt bekommt. Dem Osten Europas wird aber immerhin noch ein kompletter Band gewidmet. Vgl. Helmolt, Bd. 9, 1907, Methodologischer Rückblick auf die Ergebnisse der ‚Weltgeschichte‘ (Achelis), S. 302.

76 Helmolt, Bd. 5, 1905, Böhmen, Mähren und Schlesien bis zu ihrer Vereinigung mit Österreich im Jahre 1526 (Bretholz), S. 225-266. Helmolt, Bd. 5, 1905, Der slowenische und der serbo-kroatische Stamm (Milkowicz), S. 269-312. Helmolt, Bd. 5, 1905, Donauvölker (Wislocki/Helmolt), S. 315-414. Helmolt, Bd. 5, 1905, Osteuropa (Milkowicz), S. 417-596.

77 Helmolt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 3.

78 Ebd.

det. Der Osten bilde eine nirgends unterbrochene, kontinentale Festlandmasse, die auf unermeßlicher Fläche gleiches Land und gleiche Kultur enthalte. Endlose Gedanken würden den Geist der Bewohnen einschläfern. Alles beeindrucke durch Dimension und Masse, durch Starrheit und Unwandelbarkeit des Geistes.⁷⁹ Trotz der äußerlich umfangreichen Integration der Darstellung Osteuropas und der damit einhergehenden Aufwertung erfolgt keine inhaltliche Verbesserung in der Wertung der einzelnen Länder und Gebiete.⁸⁰

Die Entwicklungen um die Jahrhundertwende bewirkten in der Wahrnehmung der europäischen Zeitgenossen allerdings Verunsicherungen. Die politische Relevanz bisher kaum wahrgenommener Großräums und Staaten für Europa wurde durch verschiedene Ereignisse schnell in das Bewußtsein gebracht. Zugleich war der Eindruck weit verbreitet, daß eine neue Ära gefährlicher Konflikte heraufzog. Dazu konnte kulturpessimistisch-verunsichernd die Furcht vor einem Niedergang der europäischen Kultur im Kontext von Industrialisierung, Bevölkerungsvermehrung und sozialer Emanzipation treten.⁸¹ Die Vereinigten Staaten wurden zur Vormacht Amerikas, Japan zur Vormacht Ostasiens.⁸² Sie rückten daher in der Wahrnehmung näher an Europa heran und relativierten potentiell die welthegemoniale Position Europas.⁸³ In Helmolts Weltgeschichte wird aber trotz dieser zugestandenen Veränderungen sehr optimistisch an einer europäischen weltgeschichtlichen Dominanz festgehalten. Dieser Optimismus gründet sich besonders auf die imperialistische Expansion Europas:

„Allerdings hat die Thatsache etwas Berauschendes, daß gegenwärtig fast die ganze Erde von dem kleinsten Erdteil beherrscht wird, und daß davon wieder das kleinste Inselreich die am weitesten ausgedehnte Macht hat.“⁸⁴

Gleichsam als Gegenüber der ‚Ränder‘ wird Europa als weltgeschichtlich bestimmendes Zentrum gesehen.⁸⁵

79 Ebd., S. 296, 297.

80 Z. B.: „Ebenso unwesentlich für eine allgemeine Perspektive ist die Entwicklung Böhmens, Mährens und Schlesiens, die gleichfalls dieser Band enthält.“ Helholt, Bd. 9, 1907, Methodologischer Rückblick auf die Ergebnisse der ‚Weltgeschichte‘ (Achelis), S. 296.

81 Vgl. Schulte-Althoff, Studien (Anm. 30), S. 219-221; Schulin, Einleitung (Anm. 12), S. 15.

82 Vgl. Helholt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 4.

83 G. Barraclough, Europa, Amerika und Rußland in Vorstellung und Denken des 19. Jahrhunderts, in: HZ 203 (1966), S. 280-315, besonders S. 291, 292, 310-312.

84 Helholt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helholt), S. 5. Vgl. Helholt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 4.

Auf der kategorialen Ebene und den zugrundeliegenden Methoden läßt sich eine ähnliche Ambivalenz ausmachen wie bezüglich des Raumes. Innovativ integriert werden Nachbarwissenschaften, wie die Geographie, die Paläontologie und die Ethnologie. Konservativ bleibt das starke Festhalten an der Fundierung des Weltgeschichtsverlaufes im Staat⁸⁶ und im Handeln großer Individuen.⁸⁷ Gleichwohl werden diese mit einer erweiternden Betrachtung von Kultur,⁸⁸ Wirtschaft,⁸⁹ Sozialem⁹⁰ und der Kirchengeschichte⁹¹ immerhin additiv ergänzt. In Helmolts Weltgeschichte werden sozioökonomische und kulturelle Faktoren als relevant für die Geschichte erkannt, aber weiterhin durch ihre gesonderte Behandlung aus dem Geschichtsprozeß gleichsam ausgeklammert.

Für die Weltgeschichte von Hans Ferdinand Helmolt lassen sich als Ergebnisse zum einen die programmatische Innovation, d.h. die Erprobung einer neuen Gliederung von Weltgeschichte, die auf einer ethnogeographischen Theorie basiert, und zum anderen die massive räumliche Erweiterung des Anschauungshorizontes von Welt festhalten. Geschichte vollzieht sich

85 Schulin, Einleitung (Anm. 12), S. 15. Vgl. zur normativen Hierarchie in der Geschichtsschreibung nach Weltregionen Mütter, Grenzen der weltgeschichtlichen Perspektive (Anm. 50), S. 62.

86 Vgl. exemplarisch Helmolt, Bd. 1, 1899, Grundbegriffe einer Entwicklungsgeschichte der Menschheit (Kohler), S. 54, 55; Helmolt, Bd. 7, 1900, Die Entstehung der Großmächte (Zwiedineck-Südenhorst), S. 438. Zur Sicht der neueren Forschung vgl. Ch. Simon, Staat und Geschichtswissenschaft in Deutschland und Frankreich 1871–1914. Situation und Werk von Geschichtswissenschaftlern an den Universitäten Berlin, München, Paris, Bd.1, Bern 1988, S. 19, 22, 41, 44, 57–60, 69.

87 Sogar in dem einleitenden programatischen Abschnitt von Ratzel, der die Faktoren Raum, Boden und Natur sehr stark macht, wird ihre Bedeutung anerkannt. Helmolt, Bd. 1, 1899, Die Menschheit als Lebenserscheinung der Erde (Ratzel), S. 74. Siehe etwa auch Helmolt, Bd. 1, 1899, Amerika (Haebler), S. 350–363, 439.

88 Helmolt, Bd. 8, 1903, Westeuropas Wissenschaft, Kunst und Bildungswesen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Mayr), S. 381–582. Und der Schluß in Bd. 9, 1907, S. 53–210. Damit wird die Kultur der gesamten Neuzeit auf über 360 Seiten separat von dem Kulturhistoriker Richard Mayr (*1848) behandelt. Im Detail geht die Darstellung kaum über eine Aufzählung der wichtigsten Werke und Formen hinaus. Selten werden Betrachtungen der Kultur auch in die einzelnen Abschnitte integriert: Helmolt, Bd. 3, 1901, Das alte Westasien (Winckler), S. 107–109, 121–125.

89 Helmolt, Bd. 7, 1900, Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen (Mayr), S. 3–138.

90 Helmolt, Bd. 7, 1900, Die soziale Frage (Adler), S. 367–432.

91 Der Kirchenhistoriker Wilhelm Walther steuerte drei Abschnitte zur Geschichte des Christentums bei. Helmolt, Bd. 4, 1900, Die Entstehung des Christentums und seine östliche Entfaltung (Walther), S. 159–216; Helmolt, Bd. 6, 1906, Die westliche Entfaltung des Christentums (Walther), S. 217–268; Helmolt, Bd. 7, 1900, Das abendländische Christentum und seine Missionstätigkeit seit der Reformation (Walther), S. 307–364. Die Religion als Universalfaktor wurde in Helmolts Weltgeschichte durch die prominente Behandlung durch einen Kirchenhistoriker einerseits in der Geschichte hervorgehoben, andererseits aber gleichzeitig aus der Geschichte herausgehoben.

zum erstenmal in einem Raum, der durch die geographisch-planetarische Welt definiert ist. Vermeintliche ‚Ränder‘ der Welt werden ausführlich in die Darstellung miteinbezogen, allerdings meist als ‚geschichtslos‘. Die Wertungen bleiben eher konventionell. Auf diese Weise wird die Weltgeschichtsauffassung an die reale Globalisierung zwar angepaßt, gleichzeitig aber wird an den normativen Vorgaben festgehalten. Die als solche nicht wahrgenommene Paradoxie, daß geschichtslose Völker jetzt zur Weltgeschichte gehören, kennzeichnet Helmolts Weltgeschichte als Erzeugnis eines Transformationsprozesses. Osterhammel hat für die geschichtliche Erfassung des Orients und überhaupt aller außereuropäischer Zivilisationen die These aufgestellt, daß diese Bereiche der Geschichte in zwischendisziplinären Randzonen, vor allem in historisch aufgeschlossenen Ausprägungen von Geographie und Völkerkunde, ‚überwintert‘ hätten.⁹² In diesem Sinne kann auch die von Helmut herausgegebene Weltgeschichte gedeutet werden. In einer populären Randzone versucht sie, zumindest konzeptionell einen Aufbruch in der weltgeschichtlichen Erfassung der außereuropäischen Gebiete zu erreichen. Helmolts Weltgeschichte entzieht sich damit auch dem geterell unangetasteten Urteil der Forschung, daß es bis nach dem Zweiten Weltkrieg „wie der Titel des 1946 erschienenen Werkes von Hans Freyer lautet, im Grunde, wenn auch in immer neuen Variationen, nur eine ‚Weltgeschichte Europas‘“⁹³ gab.

2. Die „Ullstein-Weltgeschichte“ von Julius von Pflugk-Harttung, 1907–1910

Im Ullstein Verlag Berlin erschien von 1907 bis 1910 eine aufwendig gestaltete sechsbändige „Weltgeschichte“ mit dem Untertitel „Die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur- und Geistesleben“. Der damalige Verlagsleiter Emanuel Emil Herz initiierte ein wissenschaftlich fundiertes, aber auch für das breite Publikum geschriebenes, allgemeinverständliches Werk.⁹⁴ Als Herausgeber gewann er den Historiker und Archivar Prof. Dr. Julius von Pflugk-Harttung (*8.11.1848, Wernikow bei Wittstock, †5.11.1919 Berlin). Dieser hatte nach einer kaufmännischen Lehre in Hamburg Geschichte in Bonn, Berlin und Göt-

92 Osterhammel, Raumerfassung (Anm. 4), S. 56, 63, 64.

93 B. Dahm, Geschichtswissenschaft und Dritte Welt, in: E. Jäckel/E. Weymar (Hrsg.), Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit, Stuttgart 1975, S. 254-264, besonders S. 255, 256, 258, das Zitat auf S. 260. Helholt wurde in der Forschung nur von Chickering als positive Ausnahme anerkannt. R. Chickering, Karl Lamprechts Konzeption einer Weltgeschichte, in: AKG 73 (1991), S. 437-452, hier S. 449, 450.

94 H. Hiller, Zur Sozialgeschichte von Buch und Buchhandel, Bonn 1966, S. 35, 36.

tingen studiert und wurde 1876 promoviert. Ein Jahr später habilitierte er sich an der Universität Tübingen für die Geschichte des Mittelalters und war dort Privatdozent, seit 1884 außerordentlicher Professor. Von 1886 bis 1889 hatte von Pflugk-Harttung den Lehrstuhl für allgemeine Geschichte an der Universität Basel inne. 1893 trat er in den preußischen Archivdienst ein und arbeitete als Archivrat am Geheimen Staatsarchiv Berlin. Neben seiner Weltgeschichte und Studien zu Konrad II. widmete er sich vor allem der Sammlung, Erforschung und Darstellung des älteren päpstlichen Urkundenwesens (bis 1200) und gab die „Acta Pontificum Romanorum inedita“ (3 Bde., 1881–1888) heraus.⁹⁵

Die 28 Mitarbeiter sind, ähnlich wie bei Helmolt, hauptsächlich Universitätsprofessoren. Der Historiker und Bibliothekar Hans von Zwiedineck-Südenhorst (1845–1906) und der Bibliothekar und Universitätsprofessor Konrad Haebler (1857–1946) haben sowohl an Hemolts als auch an der Ullstein-Weltgeschichte mitgearbeitet. Haebler behandelt hier die Geschichte Mittel- und Südamerikas und wird von Preuß als „ohne Zweifel der beste Kenner dieser entlegeneren Dinge“⁹⁶ bezeichnet. Bemerkenswert ist die Mitarbeit des Arztes, Botanikers und Zoologen Ernst Haeckel (1834–1919), Jena, mit einem Abschnitt zu einer darwinistisch verstandenen Entwicklungsgeschichte, des Direktors am Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin, Felix von Luschan (1854–1924), mit einem völkerkundlichen Beitrag und des Historikers Moritz Hoernes (1852–1917), Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, mit einem paläontologischen Aufsatz. Interessant ist auch die Mitarbeiterkonstellation am Schluß der Weltgeschichte. Der Schlußbeitrag über die europäische Expansion stammt von dem in Historikerkreisen durchaus umstrittenen Wirtschafts- und Landeshistoriker Karl Lamprecht aus Leipzig. Davor findet sich ein Abschnitt des Leipziger Geschichtsprofessors Erich Brandenburg (1868–1946) über die Entstehung eines Weltstaatensystems.⁹⁷

In der Übersicht zum Gesamtplan, die der ersten Lieferung beigegeben war, ist der Beitrag von Brandenburg noch nicht erwähnt.⁹⁸ Lamprecht wurde 1891 nach Leipzig berufen. Sein Verhältnis zu seinem engeren Fachkollegen Erich Brandenburg war wegen persönlicher und wissen-

95 Vgl. Art. ‚Pflugk-Harttung, Julius von‘, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, Bd. 15, Leipzig 61906, S. 748; Art. ‚Pflugk-Harttung, Julius von‘, in: DBE, Bd. 7, München 1998, S. 651.

96 Preuß, Weltgeschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung [Rez.], in: HZ 114 (1915), S. 610–616, hier S. 614.

97 Pflugk-Harttung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart, (Lamprecht), S. 599–625, und ebd., Entstehung eines Weltstaatensystems (Brandenburg), S. 399–595.

98 Pflugk-Harttung, Bd. 4, 1907, o. S.

schaftstheoretischer Differenzen äußerst gespannt. Lamprecht hatte 1904 die dann doch erfolgte Berufung Brandenburgs nach Leipzig energisch abgelehnt. Es folgte eine lange Reihe von Auseinandersetzungen, meist im Rahmen der Promotionsverfahren der Schüler Lamprechts.⁹⁹ Ohne diese Mitarbeiterkonstellation überzubewerten, wird zumindest der sehr heterogene Charakter der Ullstein-Weltgeschichte deutlich. Mit Haeckel und Lamprecht sind Extrempositionen im damaligen Wissenschaftsbetrieb mit anerkannten Fachhistorikern in einem Werk vereint.

Pflugk-Hartung wendet sich mit seiner Weltgeschichte explizit auch an die arbeitende Bevölkerung und behauptet auch für diese Gruppen die Notwendigkeit der Beschäftigung mit der Weltgeschichte, da sie auf diese Weise tüchtiger, erfolgreicher, freier und stärker werden würden. Mit den Ergebnissen der Wissenschaft werde der einzelne in die Lage versetzt, sich eine Weltanschauung zu bilden, und die Weltgeschichte habe darüber hinaus auch einen praktischen Nutzen für die Gegenwart, da sich viele Tagesnachrichten ohne das Wissen von der Vergangenheit nicht verstehen ließen.¹⁰⁰ Pflugk-Hartung präsentiert am Schluß der Einleitung seine Weltgeschichte folgendermaßen:

„Von der Urzeit, die Ernst Haeckel uns veranschaulicht, bis zur Gegenwart, die in Karl Lamprecht ihren Darsteller findet, sind sämtliche Epochen der Menschheitsgeschichte von ihren berufensten Kennern, den besten Männern der Wissenschaft geschildert. Dieses Buch reicht dir die Wahrheit. Es bringt sie dar, unabhängig, frei und ohne Rücksicht. Kein Parteimann durfte hier die Tatsachen nach seinen Ansichten und für seine Zwecke färben. [...] Spannender, anregender, hinreißender als Romane und Dramen, die jemals Menschen ersonnen haben, ist das wirkliche und wahre Schicksal, das die Menschen erleben.“¹⁰¹

Diese Stellen zeigen neben dem Selbstbewußtsein des Herausgebers auch die pathetische Sprache, mit der Pflugk-Hartung seine Weltgeschichte präsentiert.

Die Weltgeschichte im Ullstein-Verlag erschien in sechs voluminösen Bänden im Quartformat, die zwischen 625 und 653 Seiten stark sind; insgesamt also bietet sie 3.820 Seiten reine Darstellung ohne Verzeichnisse und Register. Ein einzelner Band kostete in Leinwand gebunden 16 Mark und in Halbfranz 20 Mark pro Band, so daß sich der Gesamtpreis auf 96

99 G. Oestreich, Die Fachhistorie und die Anfänge der sozialgeschichtlichen Forschung in Deutschland, in: HZ 208 (1969), S. 320-363, hier S. 361; Chickering, Karl Lamprechts Konzeption (Anm. 93), S. 448. Blanke gibt noch Beispiele von Auseinandersetzungen zwischen Lamprecht und Seeliger/Brandenburg von 1904, 1908, 1912. Blanke, Historiographiegeschichte (Anm. 12), S. 468-474.

100 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Zur Einführung, S. VIII, IX, X.

101 Ebd., S. XIII.

bzw. 120 Mark belief. Jeder Band ist mit einem ausführlichen Inhaltsverzeichnis und einem Verzeichnis der Tafeln und der Beilagen ausgestattet. Ein Quellen- oder Literaturverzeichnis fehlt. Die Ausstattung ist aufwendig und die Qualität des Papiers sehr hochwertig. Die farbigen Beilagen sind auf extra starkem Karton, oft als Fotografien beigegeben.¹⁰² Insgesamt ähnelt die Ausstattung vom Charakter her der von Helmolts Weltgeschichte. Als Besonderheit sind noch die beigegebenen historischen Karten¹⁰³ zu erwähnen. Der Abschnitt von Karl Lamprecht mit dem Titel „Die grossen Kulturkreise der Menschheit“ enthält einen kompletten Atlas von André Wedemeyer (1875–1958) zur Entwicklung der Verteilung verschiedener Kulturkreise.¹⁰⁴

Die Gesamtanlage der Weltgeschichte ist an das Epochenschema Altertum-Mittelalter-Neuzeit angelehnt. Der erste Band behandelt die Geschichte des Altertums, der zweite die Geschichte des Mittelalters. Der dritte Band enthält die „Geschichte des Orients. Vom Anbeginn bis zum Eintritt in die Weltpolitik“. Er liegt also quer zu der chronologisch orientierten Epocheneinteilung und trägt der zunehmenden Globalisierung Rechnung. Es folgen schließlich drei Bände zur Geschichte der Neuzeit. Die neuzeitlichen Teilbände haben folgende Einzeltitel: „Das religiöse Zeitalter 1500–1650“, „Das politische Zeitalter 1650–1815“ und „Das nationale und soziale Zeitalter seit 1815“.

Der Herausgeber der Ullstein-Weltgeschichte Julius von Pflugk-Hartung legt in seiner Einleitung seine Auffassung von Weltgeschichte dar:

„Dieses Buch führt aus der Gegenwart, in der wir alle leben, heimwärts in die Vergangenheit, aus der wir alle kommen. Dieses Buch führt hinunter zum Grundstein des Weltenbaues, der tief im Schacht versunkener Vorzeit ruht, von Sagen umspinnen, vom Geist der Forschung umwittert und umspäht, verschlossen und geheimnisvoll die Urkunde aller Dinge in sich birgt. Dieses Buch rührt an die Fundamente, auf denen das Haus der Menschheit sich erhebt, in dem wir alle wohnen“.¹⁰⁵

102 Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Zur Einführung, S. XIII. Die Ausstattung wurde von den Rezensenten besonders gelobt, etwa Preuß, Weltgeschichte. Hrsg. v. Prof. Dr. v. Pflugk-Hartung [Rez.], S. 616.

103 Exemplarisch: „Die Verbreitung der diluvialen Eisdecken und Gletscher. Farbige ausgeführte Doppelkarte nach einem Entwurf von Prof. Joh. Walther in Halle a. S.“ in Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, nach S. 16.

104 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion in Vergangenheit und Gegenwart, (Lamprecht), nach S. 608. Wedemeyer war der Assistent Lamprechts, den sein Lehrer zur japanischen Frühgeschichte anregte. Pigulla, China (Anm. 3), S. 260.

105 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Zur Einführung, S. I.

Pflugk-Hartung benutzt zur Charakterisierung das Bild vom Haus der Menschheit mit einem Fundament, mit Räumen, Stockwerken und verbindenden Türen und Treppenhäusern. Die Themen, die er behandeln will und die zugleich einzelne Räume dieses Hauses bilden, sind Wissenschaft, Kunst, Kriege, Militärwesen, Sklaverei, Politik, Religion, Philosophie, Technik, Handwerk, Wohlfahrt und Wirtschaft.¹⁰⁶ Weltgeschichte versteht Pflugk-Hartung somit als sehr umfassend, alle Teilbereiche integrierend. In einem einleitenden Abschnitt wird ergänzt, daß Weltgeschichte in engerem Sinne als ‚Geschichte der Menschheit‘ verstanden werden müsse und daß sie „das gesamte Gebiet der Völkergeschichte, Kulturgeschichte und Staatengeschichte, außerdem aber auch neuere Wissenschaftszweige, welche die ersteren in engste Berührung mit der Naturgeschichte bringen: so die moderne Urgeschichte, Vorgeschichte und Stammesgeschichte“, umfasse.¹⁰⁷ Der Mensch wird nicht mehr im Gegensatz zur Natur, sondern als Teil derselben vorgestellt. Alle Völker, Staaten und auch jeder einzelne Mensch seien von der ‚Natur‘ mit einer weltgeschichtlichen Aufgabe ausgestattet,¹⁰⁸ so das letztlich die Natur gottartig den Verlauf der Weltgeschichte bestimme.

Pflugk-Hartungs Weltgeschichte beginnt vor der Menschheitsgeschichte sogar mit einem Abschnitt über die „Vorzeit der Erde“. Dieser fokussiert die Welt als Planeten im Weltall und möchte dadurch die zeitliche und räumliche Wahrnehmung der Geschichte der Menschheit relativieren.¹⁰⁹ Die Astrophysik verlängere die geologische Forschung weiter nach hinten. Zusammen würden sie endgültig die Vorstellung einer göttlichen Schöpfung der Welt beseitigen.¹¹⁰ Menschheitsgeschichte im engeren Sinne beginnt nach der paläontologischen Betrachtung von Hoernes über „die Anfänge menschlicher Kultur“ mit sicheren Zeugnissen im Quartär der Erdgeschichte, mit weniger sicheren auch im Tertiär.¹¹¹ Über diese ver-

106 Ebd., S. I, II.

107 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Entwicklungsgeschichte des Menschen (Haeckel), S. 23.

108 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Zur Einführung, S. XI, XIII. Ähnlich auch Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Die Vereinigten Staaten von Amerika (Darmstaedter), S. 3.

109 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Vorzeit der Erde (Walther), S. 3-5.

110 Ebd., S. 6, 7. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Entwicklungsgeschichte des Menschen (Haeckel), S. 26, 27; Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Anfänge menschlicher Kultur (Hoernes), S. 84. Zur Ausdehnung von Zeiträumen seit der Aufklärung vgl. J. Osterhammel, Geschichte, Geographic, Geohistorie, in: W. Küttler/J. Rüsen/E. Schulín (Hrsg.), Geschichtsdiskurs, Bd. 3: Die Epoche der Historisierung, Frankfurt a. M. 1997, S. 257-271, besonders S. 258.

111 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Anfänge menschlicher Kultur (Hoernes), S. 83, 85.

schiedenen Zugänge¹¹² wird versucht, den wissenschaftlichen Anspruch einzulösen und den Ursprung der Menschen und der Welt zu erklären: „Die Ursprungsvorstellungen in der ‚ULLSTEIN-WG‘ werden entmythologisiert und verwissenschaftlicht“.¹¹³

Sowohl auf der programmatischen als auch auf der inhaltlichen Ebene fällt der fundamentale Unterschied in der räumlichen Dimensionierung der Weltgeschichte zu Helmolts Weltgeschichte auf. Während Helholt die räumliche Dimension von Weltgeschichte programmatisch aufwertet, spielt sie bei Pflugk-Hartung nur eine untergeordnete Rolle. Die Schauplätze der Weltgeschichte werden im wesentlichen traditionell konzipiert, die Schwerpunkte liegen in der Geschichte des Altertums mit Griechenland und Rom im Mittelmeerraum, im Mittelalter in Europa und in der Neuere Geschichte vor allem in Westeuropa. Gerade anhand der Behandlung der europäischen Expansion wird die Hochschätzung Europas deutlich:

„Die bislang durch die Fesseln des Mittelalters auf den eigenen Erdteil und dessen Nachbarländer beschränkten Europäer lernten den Erdball kennen und bewerten. Allen Mitmenschen erwies sich der Europäer überlegen, alle brachen vor seinem Herrtume zusammen“.¹¹⁴

Pflugk-Hartung sieht als das Hauptergebnis der Kolonisation die „Verbreitung des Europäers über den Erdball. Die fremden Erdteile traten aus ihrer Vereinzelung heraus, Europa verband sie untereinander und bestimmte hinfür ihre Schicksale.“¹¹⁵ Am prominenten Schluß der Weltgeschichte steht ein kürzerer Abschnitt Lamprechts,¹¹⁶ der die Geschichte der europäischen Expansion über die Welt zusammenfassend von den Anfängen bis in die Gegenwart nachzeichnet. Lamprecht sieht seine Gegenwart vor allem durch den ostasiatisch-japanischen und den europäischen Kulturkreis bestimmt.

112 Diese neuartige Behandlung des Anfangs von Weltgeschichte durch Walther, Haeckel und Hoernes werden von Fachhistorikern als unpassende, nicht-historische Absehnitte kritisiert. Kende, *Allgemeine Weltgeschichte* (1905–1910.), S. 2.

113 Pigulla, *China* (Anm. 3), S. 255, vgl. S. 250, 252.

114 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, *Entdeckungs- und Kolonialgeschichte* (Pflugk-Hartung), S. 113.

115 Ebd. Vgl. zur Expansion Helholt, Bd. 7, 1900, *Die wirtschaftliche Ausdehnung Westeuropas seit den Kreuzzügen* (Mayr), S. 4.

116 In diesem Abschnitt arbeitet Lamprecht auch stark mit den von ihm entwickelten Kategorien der psychogenetischen Kulturzeitalter, die jeweils durch einen dominanten geistig-seelischen Gesamthabitus charakterisiert seien. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, *Europäische Expansion* (Lamprecht), S. 603, 612–615. Vgl. H. Schleier, *Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption im Umfeld seiner Zeit*, in: G. Diesener (Hrsg.), *Karl Lamprecht weiterdenken. Universal- und Kulturgeschichte heute*, Leipzig 1993, S. 145–155, besonders S. 147.

Die europäische Kultur überrage jegliche Kultur früherer Zeiten und Völker qualitativ wie quantitativ.¹¹⁷

Der Eurozentrismus wird auch dadurch bestätigt, daß viele Gebiete gar nicht oder nur für bestimmte Epochen behandelt werden. Afrika etwa tritt in der Ullstein-Weltgeschichte nur als Objekt der europäischen Kolonisations- und Expansionstätigkeit auf.¹¹⁸ Die vorkolumbische Geschichte Süd-, Mittel- und Nordamerikas wird in der Weltgeschichte von Pflugk-Hartung ebensowenig behandelt.¹¹⁹

Eigenständige außereuropäische Geschichte wird allein in dem Band zum Orient thematisiert. Als Beispiel sei kurz auf die Darstellung der chinesischen Geschichte und ihre Wertung für die Weltgeschichte eingegangen. Der Abschnitt „China“ in der Ullstein-Weltgeschichte stammt von August Conrady (1864–1925), der in Leipzig eine auf die Sprache und Kultur des ältesten China ausgerichtete Schule begründete.¹²⁰ Conrady versucht, die weltgeschichtliche Bedeutsamkeit Chinas herauszustellen: „So ist eine der gewaltigsten Umwälzungen der europäischen Geschichte in China inaugurirt worden! An der chinesischen Mauer und durch sie hat unsere Völkerwanderung begonnen.“¹²¹ Für die neuere Geschichte Chinas und den Kontakt mit Europa betont er China in seiner Eigenart. Die sozialen Einrichtungen etwa werden in ihrer Fortschrittlichkeit von Conrady hervorgehoben. Privatwohlthätigkeit nehme einen hohen Rang ein.¹²² Schließlich wirbt Conrady dafür, die Chinesen wirklich verstehen zu lernen:

„Es wird sich aber gewiß noch hoffnungsvoller gestalten, wenn wir uns entschließen werden, den Chinesen wirklich verstehen zu lernen, anstatt mit überle-

117 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion (Lamprecht), S. 600-608, 612, 618, 622. Vgl. Schulin, Einleitung (Anm. 12), S. 13, 14; F. Wagner, Der Historiker und die Weltgeschichte, Freiburg 1965, S. 71.

118 Vgl. die Erwähnungen bei Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Die Zeit der nationalen Einigung (Heigel/Hausenstein), S. 278 und Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Entstehung eines Weltstaatensystems (Brandenburg), S. 474, 475, 483, 532-536, 556.

119 Der Abschnitt zu Süd- und Mittelamerika von Haebler beginnt erst mit der Entdeckung durch die Europäer. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Mittel- und Süd-Amerika (Haebler), S. 99.

120 Conrady studierte zunächst indogermanische Sprachen und spezialisierte sich später auf den nepalesischen Sprachraum. Erst nach seiner Habilitation lernte er Chinesisch. 1897 erfolgte die Ernennung zum außerordentlichen Professor in Leipzig, aber erst ab 1920 wurde er dort ordentlicher Professor. 1903 lehrte er an der Pekinger Universität. Sein Forschungsschwerpunkt verschob sich schon vor der Jahrhundertwende auf die formative Phase der chinesischen Kultur und die chinesisch-europäischen Beziehungen. Das Kapitel ‚China‘ aus der Ullstein-Weltgeschichte erschien 1918 gesondert in schwedischer Übersetzung. Pigulla, China (Anm. 3), S. 37, 247.

121 Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, China (Conrady), S. 549.

122 Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, China (Conrady), S. 566.

genem Lächeln oder mitleidigem Achselzucken auf ihn herabzusehen. Und das ist doch nicht so schwer; es gibt des Gemeinsamen übergenug. Auch drüben ist warmes Gefühl und redlicher Sinn, auch drüben schlägt ein Menschenherz mit seiner Freude und seinem Leid.“¹²³

Trotz dieser Aufwertung und Anerkennung der chinesischen Kultur mündet die Darstellung letztlich in die Betonung gewisser unveränderlicher Charakterzüge der Chinesen und der starren chinesischen Staats- und Religionsverfassung. Die Abgeschlossenheit, die Ahnenverehrung und die enorme „Amalgamierungskraft“ der chinesischen Kultur werden besonders betont.¹²⁴ Diese Eigenschaften hätten es ermöglicht, daß China sich nahezu unverändert bis in die Gegenwart erhalten konnte. Die Abwertung Chinas wird sogar rassistisch breit untermauert.¹²⁵

Aufschlußreicher für die Eigen- und Besonderheiten der Ullstein-Weltgeschichte ist die Analyse der Universalfaktoren. In der von Pflugk-Hartung herausgegebenen Weltgeschichte wird dem Staat eine grundlegende Rolle für den Ablauf und die Bewertung von Weltgeschichte zugeordnet. Der Assyriologe Carl Bezold (1859–1922) beginnt seine Betrachtungen der Kulturwelt des alten Orients mit frühen Staaten in der ältesten Zeit Babyloniens, wie z.B. Sumer und Akkad, die sich durch Selbsthaftigkeit, schriftliche Überlieferung, Sprach- und Religionsgemeinschaft auszeichnen und die dann zur Grundlage des Feudalstaates geworden waren.¹²⁶ Auch die Wertung einzelner Gruppen und Stämme erfolgt nach dem Grade ihrer Ausbildung von Staatlichkeit.¹²⁷ Das Zusammenwirken von Volk und Staatsleitung in einer festen Ordnung bilden das Ideal, welches der Historiker Julius Beloch (1854–1929) in bezug auf Kleisthenes Verfassungsreform als Voraussetzung für den Bestand von Freiheit ansieht.¹²⁸ Nation, Volk und Staat sind in der Weltgeschichte nicht immer klar getrennt, und es finden sich auch unterschiedliche Verwendungen und Vorstellungen in

123 Ebd., S. 567.

124 Ebd., S. 476. Vgl. Pigulla, China (Anm. 3), S. 251, 252, 281; E. Schulin, Die weltgeschichtliche Erfassung des Orients bei Hegel und Ranke, Göttingen 1958, S. 67-70, 74, 88, 190, 191.

125 Die Charaktereigenschaften der Rasse seien neben Genügsamkeit zäher Fleiß, Höflichkeit, Aberglaube, Symbolisierungs- und Schematisierungstrieb, Unsauberkeit und vor allem die bleierne Gleichförmigkeit als große Unterströmung. Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, China (Conrady), S. 467-469.

126 Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Die Kulturwelt des alten Orients (Bezold), S. 7.

127 Etwa Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Der Islam von seinen Anfängen bis zur Gegenwart (Brockelmann), S. 132, 134-137; Pflugk-Hartung, Bd. 2, 1909, [Einleitung:] Lehnsstaat und Papstkirche (Pflugk-Hartung), o. S. [3], [4].

128 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Griechen bis auf Alexander den Großen (Beloch), S. 184, 185. Vgl. in bezug auf England Pflugk-Hartung, Bd. 2, 1909, Völkerwanderung und Frankenreich (Pflugk-Hartung), S. 66.

ein und derselben Weltgeschichte.¹²⁹ Während bei Pflugk-Hartung¹³⁰ und den meisten anderen Mitarbeitern Nation und Volkstum eng an den Staat geknüpft bleiben, trennt der Historiker Karl Johannes Neumann (1857–1917) diese explizit vom Staat. Er sieht vor allem die Sprache und die gemeinsam durchlebte Geschichte als Grundlage nationaler Einheit, Abstammung sei kein Kriterium, da es keine ungemischten Nationen gebe.¹³¹ Er steht damit auch den auf Abstammung beruhenden Rassenkonzepten kritisch gegenüber. Festzuhalten bleibt, daß Staat, Nationalstaat und Machtstaat zentrale Kategorien in der Weltgeschichte sind. Somit entspricht die vorherrschende Auffassung vom Primat des Staates derjenigen der akademischen Fachwissenschaft.¹³² Die Kategorie ‚Volk‘ erscheint nicht zur vorrangigen geschichtlichen Wirkungsgröße gesteigert.¹³³

Ebenso behält das Handeln einzelner Großer für den Verlauf der Weltgeschichte konstitutive Bedeutung. In den jeweiligen Abschnitten werden die einzelnen Großen in ihrer überragenden Stellung vorgestellt, z.B. Alexander der Große von Beloch. Seine weltgeschichtliche Bedeutsamkeit erhält er trotz Einschränkungen im einzelnen, vor allem weil mit ihm eine neue Geschichtsperiode begonnen habe, indem die griechische Kultur zur Weltkultur geworden, ein Zusammengehörigkeitsgefühl der ganzen Menschheit entstanden und schließlich die Idee des Weltreichs geschaffen worden sei.¹³⁴ In den Ausführungen des Historikers Karl Brandt (1868–1946) bleibt der Einzelne grundsätzlich derjenige, der die Geschichte vorantreibt und dem die Masse nur langsam folgt.¹³⁵

129 Vgl. G. Hartung, Völkische Ideologie, in: U. Puschner/W. Schmitz/J. H. Ulbricht (Hrsg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München 1996, S. 22–41, hier S. 23.

130 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, [Einleitung] Das nationale und soziale Zeitalter seit 1815 (Pflugk-Hartung), o. S. [2].

131 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die hellenistischen Staaten und die römische Republik (Neumann), S. 359f.

132 Vgl. Th. Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, Sonderausgabe, München 1998, S. 592; D. Berg, Mediävistik – eine „politische Wissenschaft“. Grundprobleme und Entwicklungstendenzen der deutschen mediävistischen Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: W. Küttler/J. Rösen/E. Schulz (Hrsg.), Geschichtsdiskurs, Bd. 1: Grundlagen und Methoden der Historiographiegeschichte, Frankfurt a. M. 1993, S. 317–330, besonders S. 323, 324.

133 Vgl. W. Weber, Völkische Tendenzen in der Geschichtswissenschaft, in: U. Puschner/W. Schmitz/J. H. Ulbricht (Hrsg.), Handbuch (Anm. 129), S. 834–858, hier S. 835, 836.

134 Beloch spricht viele der Errungenschaften eher seinem Vater und seinen obersten Ministern und Generälen zu, da Alexander noch viel zu jung gewesen sei. Auch sein Hang zum orientalischen Despotismus wird ihm negativ angelastet. Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Griechen bis auf Alexander den Großen (Beloch), S. 324–325.

135 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Renaissance (Brandt), S. 119. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Die Zeit der nationalen Einigung (Heigel/Hausenstein), S. 318.

Das Christentum spielt in Pflugk-Hartungs Weltgeschichte in der Gesamtanlage keine besondere Rolle mehr und wird völlig als säkulares Phänomen gedeutet. Als ein Kult unter vielen wird das Christentum aus den massenpsychologischen Bedürfnissen der römischen Kaiserzeit und aus der Erlösungssehnsucht der Menschen erklärt.¹³⁶ Einzig in den Abschnitten zu Reformation und Gegenreformation finden sich davon abweichende Standpunkte. Die Reformation wird aus protestantischer Sicht von dem Theologen und Bibliothekskustos Theodor Brieger (1842–1915) emphatisch geschildert.¹³⁷ Sie ist für ihn ein von Deutschland geführter Kampf von Neu gegen Alt und sei Deutschlands wichtigste weltgeschichtliche Aufgabe gewesen.¹³⁸ Zwiedineck-Südenhorst schildert die Ergebnisse der Gegenreformation dagegen pluralistischer und betont vor allem die Gewissensfreiheit und die kirchliche Gleichberechtigung, die am Ende des Westfälischen Friedens gestanden hätten.¹³⁹ Diese unterschiedlichen Befunde lassen sich folgendermaßen zusammenbringen: Die Religion bleibt für bestimmte Epochen ein die Weltgeschichte bestimmender Faktor.¹⁴⁰ Die gesamte Anlage mit dem Beginn in der astralen Vorzeit, den Haeckelschen naturgeschichtlichen Erörterungen und der säkularen Erklärung der Entstehung des Christentums relativieren die Bedeutung der Religion doch sehr. Geschichte wird generell profan in Richtung einer umfassenden Naturgeschichte säkularisiert.

Neben der fundamentalen Bedeutung dieser traditionellen Universalaktoren zeichnet sich die Ullstein-Weltgeschichte aber durch eine konsequente Pluralisierung der Kategorien aus. Besonders augenfällig wird das im Bereich der kulturellen und sozioökonomischen Betrachtungen.

Nicht nur in den Einleitungen zu den Einzelbänden,¹⁴¹ sondern auch in den einzelnen Abschnitten¹⁴² werden Entwicklungen der materiellen und

136 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Römische Kaiserzeit und Untergang der antiken Welt (Poehlmann), S. 578, 579, 581, 585–588, 598.

137 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Reformation (Brieger), S. 191. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Einleitung (Pflugk-Hartung), o. S. [4].

138 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Reformation (Brieger), S. 407.

139 Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Gegenreformation in Deutschland (Zwiedineck-Südenhorst), S. 629.

140 Hübinger hat generell darauf hingewiesen, daß die Religion eine normative Kraft im Leben der Individuen und der Gesellschaft behalten habe. G. Hübinger, Confessionalism, in: R. Chickering (Hrsg.), *Imperial Germany. A Historiographical Companion*, Westport 1996, S. 156–184, hier S. 156.

141 Etwa Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, [Einleitung] Das nationale und soziale Zeitalter seit 1815 (Pflugk-Hartung), o. S. [4].

142 Bei Beloch gibt es in seinem Abschnitt zu den Griechen viele kleinere kulturgeschichtliche Kapitel, die fortlaufend miteingebaut sind: Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Griechen bis auf Alexander den Großen (Beloch), S. 218–230, 231–240, 286–300, 300–304. Siehe auch Pflugk-Hartung, Bd. 2, 1909, Der Ausgang des Mittelalters (Frie-

geistigen Kultur in einem umfassenden Verständnis¹⁴³ behandelt. In der Ullstein-Weltgeschichte bekommt die sehr breit verstandene Kultur in einzelnen Abschnitten bedeutend mehr Gewicht als etwa bei Helmolt und ist stärker in die fortlaufende Geschichtsdarstellung integriert. Sie öffnet sich sehr weitgehend kulturgeschichtlichen Prozessen, Erklärungsfaktoren und Erscheinungen. Kultur wird aber dennoch als Universalfaktor nicht besonders hervorgehoben. Den neueren kulturwissenschaftlichen Richtungen in der wilhelminischen Zeit galt der Kulturbegriff als Inbegriff geschichtlicher Lebenswelt.¹⁴⁴ In dieser grundlegenden Art und Weise kommt Kultur als Universalfaktor in der populären Weltgeschichte nicht vor.

In der Ullstein-Weltgeschichte wird nicht nur die kulturelle, sondern auch die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung stärker in die allgemeine Geschichtsdarstellung eingebunden.¹⁴⁵ Für Pflugk-Hartung löst die Wirtschaft sogar die Nation als bestimmenden Faktor im Verlauf des 19. Jahrhunderts ab, wenn sie auch weiterhin auf den Nationalstaat bezogen bleibt.¹⁴⁶ Die Industrialisierung wird auch in ihren sozialen Folgen wahrgenommen. Als Folge dieser Entwicklungen wird die Entstehung des Sozialismus und der Sozialdemokratie gesehen. Der junge Kunsthistoriker Wilhelm Hausenstein (1882–1957) schildert in dem Kapitel „Die Lage der arbeitenden Klasse“ ausführlich die negativen Begleiterscheinungen der Industrialisierung; er zitiert dafür sogar aus Engels Beobachtungen über England in den 1840er Jahren. Relativ ausführlich werden die Lehren und Schriften von Karl Marx vorgestellt. In Pflugk-Hartungs Weltgeschichte

denburg), S. 461-555. Der Abschnitt zur Renaissance stellt im wesentlichen eine Kunst- und Kulturgeschichte der Zeit dar. Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Renaissance (Brandt), S. 119, 120.

143 Vgl. zur breiten Verwendung des Kulturbegriffs S. Haas, Historische Kulturforschung in Deutschland 1880–1930. Geschichtswissenschaft zwischen Synthese und Pluralität, Köln 1994, S. 365-373.

144 R. v. Bruch/F. W. Graf/G. Hübing, Einleitung: Kulturbegriff, Kulturkritik und Kulturwissenschaften um 1900, in: dies. (Hrsg.), Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft, Stuttgart 1989, S. 9-24, hier S. 16. Bemerkenswert ist weiterhin, daß der für den Wilhelminismus oft so stark gemachte Gegensatz von Zivilisation und Kultur in den Weltgeschichten nur vereinzelt eine Rolle spielt. G. Bollenbeck, Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters, Frankfurt a. M. 1996, S. 268-270; S. Breuer, Späte Barbaren. Kultur und Zivilisation im kaiserlichen Deutschland, in: P. Nahamowitz/S. Breuer (Hrsg.), Politik – Verfassung – Gesellschaft. Traditionslinien und Entwicklungsperspektiven, Otwin Massing zum 60. Geburtstag, Baden-Baden 1995, S. 35-50.

145 Etwa Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Römische Kaiserzeit und Untergang der antiken Welt (Pochtmann), S. 550, 551; Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Gegenreformation in Deutschland (Zwiedineck-Südenhorst), S. 564.

146 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, [Einleitung] Das nationale und soziale Zeitalter seit 1815 (Pflugk-Hartung), o. S. [2]-[4]. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Entstehung eines Weltstaatensystems (Brandenburg), S. 592, 594, 595.

wird ein distanzierendes, differenziertes und entspannteres Bild der Sozialdemokratie, der sozialen Frage und des Sozialismus gezeichnet.¹⁴⁷ Generell wird der sozioökonomische Faktor in der Ullstein-Weltgeschichte kontinuierlich zur Erklärung mithergezogen und in seiner Bedeutung aufgewertet.

In Pflugk-Hartungs Weltgeschichte werden die Kategorien der Sprachfamilien, vor allem die Unterscheidung in Indogermanen, Arier, Semiten und Hamiten, immer wieder klassifizierend, aber auch erklärend verwandt. Gerade die Frage nach der Herkunft der Indogermanen und der Arier wird vielfach aufgegriffen. Bis weit ins 19. Jahrhundert, vereinzelt sogar bis zur Jahrhundertwende war nach Wiwjorra die Vorstellung verbreitet, daß die Vorfahren der Deutschen in Urzeiten von den Hängen des Kaukasus herabgestiegen und in ihre spätere Heimat im Norden eingewandert seien. Die Annahme einer asiatischen Urheimat war zu dieser Zeit noch selbstverständlicher Bestandteil des nationalen Geschichtsbildes. Diese unter dem Schlagwort ‚ex oriente lux‘ bekannte These entsprach der Denkrichtung der klassischen Archäologen und Althistoriker wie Hugo Winckler oder Eduard Meyer.¹⁴⁸ Gegen die ‚Asien-Theorie‘ setzte sich gegen Ende des Jahrhunderts die ‚Europa-Theorie‘ durch, der zufolge die Arier ursprünglich aus Europa gekommen und von dort teilweise nach Indien ausgewandert waren.¹⁴⁹ In diesem Sinne verstehen auch Julius Beloch und der Gymnasialoberlehrer Stübe in der Ullstein-Weltgeschichte unter den Indogermanen ein einheitliches, sprachliches Urvolk, vermutlich mit Sitz in Europa. Die Wiege der arischen, indogermanischen Völkerfamilie wird also nicht mehr in Asien verortet.¹⁵⁰

Die Sprachfamilien werden auch mit bestimmten Wertungen und Eigenschaften besetzt. So werden die Semiten gegenüber den Indogermanen bzw. Ariern stark abgewertet. Bezold etwa unterteilt in der Ullstein-Weltgeschichte die Geschichte des alten Orients in eine semitisch-ägyptische Phase und eine fortschrittlichere indogermanisch-persische Phase, die von „frischen“ und „jugendkräftigen“ Indogermanen getragen wur-

147 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Die Zeit der nationalen Einigung (Heigel/Hausenstein), S. 349-351, 360-362. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Entstehung eines Weltstaatsystems (Brandenburg), S. 417, 587-591.

148 I. Wiwjorra, Die deutsche Vorgeschichtsforschung und ihr Verhältnis zu Nationalismus und Rassismus, in: U. Puschner/W. Schmitz/J. H. Ulbricht (Hrsg.): Handbuch (Anm. 129), S. 186-207, hier S. 189.

149 R. P. Siefert, Rassismus, Rassenhygiene, Menschenzuchtideale, in: ebenda, S. 436-448, hier S. 440.

150 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Griechen bis auf Alexander den Großen (Beloch), S. 139; Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Die Reiche der Indogermanen in Asien und die Völker Zentralasiens (Stübe), S. 323-326, 329, 397.

de.¹⁵¹ Die Europäer verkörpern nach Stübe den indogermanischen Charakter: „Vor allem ist hier die Schätzung der Persönlichkeit und das Selbstbewußtsein des Individuums kräftig entfaltet.“¹⁵² Den Indogermanen sei eine besondere staatsbildende Kraft zu eigen.¹⁵³

Deutlich wird hier, daß diesen Kategorien eine gewisse Unschärfe eigen ist. Seit den 1880er Jahren findet sich allgemein verstärkt eine Vermischung rassenanthropologischer, archäologischer und sprachwissenschaftlicher Argumentationen. Diese Übergangssituation und begriffliche Unschärfen finden sich auch in der Weltgeschichte wieder.¹⁵⁴ Auch der historische und sprachwissenschaftliche Germanenbegriff ging zunehmend in einem rassenanthropologischen Germanenbegriff auf.¹⁵⁵ In der Ullstein-Weltgeschichte wird stark mit Kategorien wie ‚Germanen‘ und ‚Slawen‘ gearbeitet, wenn auch die Definitionen meist unklar bleiben. Sie dienen zur Gruppierung und Hierarchisierung von Staaten und Völkern.¹⁵⁶ Unbestreitbar ist die weltgeschichtliche Dominanz der Germanen.¹⁵⁷ Hoernes etwa sieht als Merkmale des germanischen Urtypus neben einer hochgewachsenen Konstitution, den blonden Haaren sowie den blauen Augen die ‚Langschädlichkeit‘ und verortet seine Heimat in Europa.¹⁵⁸ Hier wird die Grenze zum anthropologisch-rassischen Germanenbegriff deutlich überschritten.

151 Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Die Kulturwelt des alten Orients (Bezold), S. 117.

152 Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Die Reiche der Indogermanen in Asien und die Völker Zentralasiens (Stübe), S. 329.

153 Ebd., S. 397.

154 Etwa Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Die Reiche der Indogermanen in Asien und die Völker Zentralasiens (Stübe), S. 427, 437.

155 Wiwjorra, Die deutsche Vorgeschichtsforschung (Anm. 148), S. 192-194, 197; H. Gollwitzer, Zum politischen Germanismus des 19. Jahrhunderts, in: Die Mitarbeiter des Max-Planck-Instituts für Geschichte (Hrsg.), Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag, Bd. 1, Göttingen 1971, S. 282-356, hier S. 317. Vgl. zum Fortgang der archäologischen Frühgeschichtsforschung Sieferle, Rassismus (Anm. 149), S. 441.

156 Pflugk-Hartung benutzt für die Völkerwanderung und das Mittelalter die Dreiteilung in Germanen, Romanen und Slawen. Pflugk-Hartung, Bd. 2, 1909, Völkerwanderung und Frankenreich (Pflugk-Hartung), S. 4.

157 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Anfänge menschlicher Kultur (Hoernes), S. 122, 134; Pflugk-Hartung, Bd. 2, 1909, Eintritt der Slaven in die Weltgeschichte (Brückner), S. 559-639; Pflugk-Hartung, Bd. 4, 1907, Gegenreformation in Deutschland (Zwiedineck-Stüdenhorst), S. 417; Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion (Lamprecht), S. 601. Vgl. Gollwitzer, Zum politischen Germanismus (Anm. 155), S. 313, 337.

158 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Anfänge menschlicher Kultur (Hoernes), S. 102, 104. Auch Walther sieht Eurasien als die Wiege der Menschheit. Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Die Vorzeit der Erde (Walther), S. 16, 17.

Die Bedeutung anthropologischer Kategorien und besonders der Rassen-Kategorie für die von Pflugk-Hartung herausgegebene Weltgeschichte zeigt sich schon in den einleitenden Abschnitten von Haeckel und Luschan.

Der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel ordnet im Abschnitt ‚Entwicklungsgeschichte des Menschen‘ die bisher herausgehobene Geschichte des Menschen in die Naturgeschichte der Arten ein, die sich nach natürlichen Entwicklungsgesetzen vollziehe. Der Mensch stamme vom Tier ab. Die Frage des Ursprungs des Menschen wird so zu einer Frage der Abstammung des Menschen vom Affen.¹⁵⁹ Die natürlichen Entwicklungsgesetze seien durch naturwissenschaftliche, biologische, zoologische und anthropologische Forschungen erkennbar. Am wichtigsten sei hierfür die Evolutionstheorie Charles Darwins.¹⁶⁰ Haeckel gilt als einer der wichtigeren Popularisierer und Vorkämpfer des Darwinismus in Deutschland. Der Darwinismus hatte seinen Höhepunkt in den 1870er und 1880er Jahren, und sein Erfolg rief einen entsprechenden konservativ-christlichen ‚Backlash‘ hervor.¹⁶¹ Es ist daher bemerkenswert, daß Haeckel in der Ullstein-Weltgeschichte nach 1907 an so prominenter Stelle Gelegenheit erhielt, seine evolutionistischen Gedanken zu verbreiten. Dies zeigt, wie stark das evolutionäre Denken Einzug gehalten und wie weit sich die Ullstein-Weltgeschichte der Naturwissenschaft geöffnet hatte.

Der Völkerkundler, Universitätsprofessor und Museumsdirektor Felix von Lensehan steuerte einen Abschnitt über die „Rassen und Völker“ bei. Luschan beginnt mit den historischen Einteilungsversuchen, die menschlichen Rassen in bestimmte Gruppen zu klassifizieren.¹⁶² Ihr Hauptfehler liege darin, daß sie die Begriffe ‚Volk‘ und ‚Rasse‘ nicht scharf genug voneinander trennen würden. Rassen sind für Luschan durch ihren körperlichen, Völker durch ihren geistigen Zusammenhang definiert. Gerade die Abgrenzung zu den Sprachfamilien sei sehr wichtig.¹⁶³ Damit plädiert er für eine schärfere begriffliche Trennung, als sie z.B. in den Kapiteln zu den Indogermanen und Germanen in derselben Weltgeschichte angewandt wird. Nach den allgemeinen Erörterungen über Grundfragen der Völkerkunde gibt Luschan noch einen Überblick über die Rassen, der nach

159 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Entwicklungsgeschichte des Menschen (Haeckel), S. 24, 25, 27-30, 37. Vgl. P. J. Bowler, *Evolution. The History of an Idea*, Berkeley 1984, S. 5, 6, 268, 269.

160 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Entwicklungsgeschichte des Menschen (Haeckel), S. 23, 24.

161 Vgl. A. Kelly, *The Descent of Darwin. The Popularization of Darwinism in Germany, 1860-1914*, Chapel Hill 1981, S. 5, 6, 57; Bowler, *Evolution (Anm. 159)*, S. 177, 187, 233.

162 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Rassen und Völker (Luschan), S. 41, 42.

163 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Rassen und Völker (Luschan), S. 42, 43.

Kontinenten gegliedert ist.¹⁶⁴ Durch Luschan's volkskundlichen Betrachtungen wird eine deutlich wertende Hierarchisierung der Rassen, Völker und Erdteile vorgenommen. Europa steht an der Spitze. Innerhalb Europas wird noch nach Ost- und Westeuropa abgestuft. Dann folgen das durch „Mischlinge“ und „Neger“ gefährdete, aber germanisch dominierte Amerika, und schließlich die anderen Rassen Asiens und Australiens.¹⁶⁵

Besondere Bedeutung bekommt die Rassenkategorie in der Beschreibung und Deutung der Gegenwart. Zwar schildert Brandenburg die „Entstehung eines Weltstaatensystems“ nach 1871 vor allem im Sinne von Machtstaatsauseinandersetzungen um Hegemonie und Einflußsphären, wie etwa den Aufstieg der Vereinigten Staaten und Japans.¹⁶⁶ Doch gerade die Konflikte der jüngsten Vergangenheit werden als Rassenkonflikte konzipiert. Die Gegensätze zwischen den modernen, demokratisierten Nationalstaaten seien durch Rassen begründet. Den modernen Imperialismus definiert Brandenburg wie folgt:

„Sein Kerngedanke ist, daß alle Kräfte einer Nation, politisch-militärische, wirtschaftliche und geistige, fest und einheitlich zusammengefaßt werden müssen, damit sie im Kampfe um Dasein und Macht gegenüber den anderen Völkern nicht unterliege. Das Ideal der Imperialisten, das allerdings nie erreicht worden ist und wohl nie erreicht werden kann, ist der auf nationaler Basis ruhende Großstaat, der so viel von der Erde beherrscht, daß er alles, was er braucht, auf eigenem Gebiete hervorbringen, seine Waren auf eigenem Gebiete absetzen und seiner Bevölkerung den notwendigen Nahrungsspielraum auf eigenem Boden schaffen kann.“¹⁶⁷

Brandenburg schildert die einzelnen Interessen der Mächte sehr klar und sieht die daraus resultierende Konfliktsituation sehr deutlich. Vor allem erwartet er den Kampf mit der „gelben Rasse“.¹⁶⁸ Hier wird die enge Verknüpfung von Imperialismus und sozialdarwinistischen Gedanken beson-

164 Bei seinen Charakterisierungen vermischt er allerdings selber anatomische, kulturelle und sprachliche Merkmale, etwa bei den Buschmännern Südafrikas. Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Rassen und Völker (Luschan), S. 49, 50.

165 Pflugk-Hartung, Bd. 1, 1909, Rassen und Völker (Luschan), S. 47-59, 66. Vgl. Bowler, *Evolution* (Anm. 159), S. 268.

166 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Entstehung eines Weltstaatensystems (Brandenburg), S. 399, 518-521, 524f., 555f. Vgl. Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Die Zeit der nationalen Einigung (Heigel/Hausenstein), S. 280; Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Japan (Nachod), S. 643-645, 648, 650. Vgl. Schulte-Althoff, *Studien* (Anm. 30), S. 212.

167 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Entstehung eines Weltstaatensystems (Brandenburg), S. 592.

168 Ebd., S. 594, 595. Zur Problematik des Schlagwortes von der ‚Gelben Gefahr‘ siehe Pflugk-Hartung, Bd. 3, 1910, Japan (Nachod), S. 650. Vgl. Schulte-Althoff, *Studien* (Anm. 30), S. 212; Gollwitzer, *Geschichte des weltpolitischen Denkens* (Anm. 2), Bd. 2, S. 74, 75.

ders deutlich. Insgesamt läßt sich festhalten, daß durch die Aufnahme des völkerkundlichen Abschnittes von Luschan in die Weltgeschichte von Pflugk-Hartung und die häufige Verwendung der Rassenkategorie die anthropologische Betrachtungsweise grundsätzlich aufgewertet wird. Dies ist besonders bemerkenswert, da bei den Historikern generell die Tendenz bestand, die Anthropologie von der Geschichtswissenschaft scharf getrennt zu halten und nicht als vollwertig zu akzeptieren. Wenn überhaupt, wurde sie nur als Hilfswissenschaft anerkannt.¹⁶⁹

Die Ergebnisse der Untersuchung der Ullstein-Weltgeschichte lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Weltgeschichte wird säkularisiert und naturalisiert. Ihr Beginn wird zeitlich nach vorne verlegt, und ihre Erörterung erfordert die Integration anderer Disziplinen, wie Naturwissenschaften, Astrophysik, Geologie, Paläontologie und Ethnologie. Sogar umstrittene Außenseiter wie Haeckel und Lamprecht werden in einen Syntheserversuch der Weltgeschichte integriert. Die gesamte Darstellung kennzeichnet sich durch einen kontinuierlichen Pluralismus der Erklärungskategorien und Universalfaktoren. So läßt sich die von Julius von Pflugk-Hartung herausgegebene Weltgeschichte von allem als methodologische Innovation deuten.

3. Populäre Weltgeschichten im zeitgenössischen historiographischen Kontext

Das Verhältnis zwischen populärer Weltgeschichtsschreibung und akademisch-etablierter Geschichtswissenschaft soll im Folgenden in Hinsicht auf den Wissenschaftsanspruch der Weltgeschichten, den Synthesbedarf der Öffentlichkeit und die generellen Herausforderungen an die und in der Geschichtswissenschaft schärfer bestimmt werden. Schließlich gilt es, die Weltgeschichtsschreibung in diesen historiographischen Kontext einzuordnen.

Der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit wurde den Weltgeschichten von der Fachhistorie¹⁷⁰ in zweifacher Hinsicht abgesprochen. Zum einen wurde

169 A. Zimmerman, Geschichtslose und schriftlose Völker in Spreeathen. Anthropologie als Kritik der Geschichtswissenschaft im Kaiserreich, in: ZfG 47 (1999), H. 3, S. 197-210, vor allem S. 198, 200, 204-209. Zur institutionellen Etablierung der Anthropologie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vgl. Wiwjorra, Die deutsche Vorgeschichtsforschung (Anm. 148), S. 192.

170 Oestreich definiert sie als die vorherrschende Richtung der politischen Geschichtsschreibung, die auf den historischen Lehrstühlen fest etabliert war, über das Zentralorgan ihrer Wissenschaft, die Historische Zeitschrift, verfügte, die nur vom Staat aus dachte und ihn bewußt in die Mitte der historischen Forschung stellte und die sich selbst als die berufene Hüterin der wahren Historie verstand. Er zählt etwa Sybel,

die eigene Gegenwart als noch nicht reif für eine Weltgeschichte im umfassenden Sinne angesehen, und zum anderen bestanden starke methodische Vorbehalte gegenüber Weltgeschichten. Empirismus und Spezialisierung führten zu der Ansicht, daß niemand die Quellen in weltgeschichtlicher Dimension beherrschen könne.¹⁷¹ Historiker, die wie Julius Pflugk-Hartung Universalgeschichte bejahten und betrieben, wurden der oberflächlichen Vielschreiberei verdächtigt. Selbst Rankes Alterswerk der „Weltgeschichte“ wurde allgemein mit Kopfschütteln aufgenommen und von Eduard Meyer und anderen als eines seiner schwächsten Werke angesehen.¹⁷² Teilweise wehrten sich die Weltgeschichten gegen diese Vorwürfe. Die Zeit sei durchaus reif für eine Weltgeschichte, und es sei grundsätzlich möglich, Weltgeschichte zu schreiben.¹⁷³ Lamprecht schreibt etwa: „Ist es nicht wirklich der Erdball, und das heißt die Welt in menschlichem, geschichtlichem Sinne, die von der europäischen Expansion erfüllt wird? Handelt es sich nicht hier zum ersten Male um eine Weltgeschichte im recht eigentlichen, greifbaren, anschaulichen Sinne?“¹⁷⁴

Trotz der fundamentalen Vorbehalte gegenüber der Weltgeschichtsschreibung mußte auch die Geschichtswissenschaft das vorhandene und gesteigerte Bedürfnis nach weltgeschichtlichen Informationen erkennen. Die Scheu vor großen Zusammenhängen nahm zu, gleichzeitig aber auch der Bedarf danach:¹⁷⁵ „Aus dem Krisengefühl entstand ein kultureller Integrationsbedarf; entstand das Gefühl zwischen Zunftwissenschaft und allgemeiner Kultur eine Synthese präsentieren zu müssen.“¹⁷⁶ Die Geschichtswissenschaft reagierte auf diese Situation in vierfacher Weise: Die große Zusammenschau, respektive die weltgeschichtliche Synthese wurde a) an die Geschichtsphilosophie¹⁷⁷ verwiesen, b) in den populären Bereich abgeschoben, c) durch der Spezialisierung Rechnung tragende Sammelwerke umzusetzen

Schäfer, Meinecke, Below und Lenz dazu: Oestreich, Die Fachhistorie (Anm. 99), S. 326.

171 Schleier, Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption (Anm. 116), S. 151; G. Barraclough, Universalgeschichte, in: E. Schulin (Hrsg.): Universalgeschichte, Köln 1974, S. 67-86, hier S. 68, 69. Vgl. V. Gramich, L. v. Ranke's Weltgeschichte, in: Historisches Jahrbuch 5 (1884), S. 3-51, hier S. 4.

172 Schleier, Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption (Anm. 116), S. 152.

173 Helmolt, Bd. 1, 1899, Der Begriff der Weltgeschichte (Helmolt), S. 3, 4; Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion (Lamprecht), S. 600, 601.

174 Pflugk-Hartung, Bd. 6, 1909, Europäische Expansion (Lamprecht), S. 600, 601.

175 Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866-1918 (Anm. 132), Bd. 1, S. 634.

176 Ebd., S. 591. Vgl. Raphael, Die „Neue Geschichte“ (Anm. 6), S. 72, 73.

177 Vgl. Schleier, Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption (Anm. 116), S. 151; Mommsen, Universalgeschichte (Anm. 17), S. 328.

versucht oder d) vereinzelt von Fachhistorikern dargestellt, aber in ihrem weltgeschichtlichen Zeitraum eingegrenzt.¹⁷⁸

Die hier betrachteten populären Sammelwerke wurden besonders kritisiert. Das Problem der Gewährleistung einheitlicher konzeptioneller und darstellerischer Grundlagen führte zu einer bis in die Gegenwart anhaltenden Diskussion um eine spezifische Methode der Weltgeschichtsschreibung.¹⁷⁹ Die Darstellung der Weltgeschichte auf kooperativer Basis wurde von der Fachwissenschaft meist abgewertet; Friedrich Engel von Janosi etwa bezeichnete sie als „die botanische Universalgeschichte“.¹⁸⁰ Diesen Sammelwerken fehle das geistige Band, das nach Rankes Auffassung die Universalhistorie eigentlich ausmachen würde.¹⁸¹ Noch 1997 kam R. I. Moore zu keiner ausgewogenen Beurteilung der Kompendien: „The collective solution, so congenial to the ideal of the objective and disinterested pursuit of knowledge, is a chimera.“¹⁸² Für die Darstellung größerer Zeitabschnitte blieben freilich die ‚Buchbindersyntresen‘ bis heute das gängige

178 Die einzige von der Fachwissenschaft akzeptierte Weltgeschichte stammt von dem Historiker Dietrich Schäfer, Mitglied und Aushängeschild des Alldeutschen Verbands. D. Schäfer, *Weltgeschichte der Neuzeit*, 2 Bde., Berlin: Mittler & Sohn 1907. Vgl. Goetz, *Weltgeschichte* (Anm. 20), S. 284; R. v. Bruch, *Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland (1890–1914)*, Husum 1980, S. 206, 207; Schleier, Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption (Anm. 116), S. 152, 153; Blanke, *Historiographiegeschichte* (Anm. 12), S. 360.

179 Vgl. die Diskussion über die Ullstein-Weltgeschichte in der *Historischen Zeitschrift*. Diese vielautorige Weltgeschichte wird mit der „Weltgeschichte seit der Völkerwanderung“ (9 Bde., Stuttgart 1901–1916) des liberalkonservativen Geschichtswissenschaftlers Theodor Lindner (1843–1919) kontrastiert. Die Frage, ob in einer Zeit ausgedehntester Spezialstudien eine Weltgeschichte besser von einer Persönlichkeit oder von mehreren Händen geschrieben werde, entscheidet der Rezensent zugunsten von Lindner, der in der Nachfolge Rankes gesehen wird. R.H.: *Notizen und Nachrichten. Reformation und Gegenreformation* [Rez. zu Pflugk-Hartung: *Weltgeschichte*], in: *HZ* 103 (1909), S. 202–204. Preuß urteilt dagegen sechs Jahre später in der *Historischen Zeitschrift* positiver über das Werk von Pflugk-Hartung und sieht die jeweiligen Vor- und Nachteile differenzierter. Preuß: *Weltgeschichte*. Hrsg. v. Prof. Dr. v. Pflugk-Hartung [Rez.], S. 610, 611. Vgl. allgemein zeitgenössisch Breysig, *Formen der Weltgeschichtsschreibung* (Anm. 42), S. 399–409; F. Ruehl, *Ueber den Begriff der Weltgeschichte*, in: *Deutsche Revue* 30 (1905), S. 110–122.

180 F. Engel von Janosi, *Grundeinstellungen der Moderne*, in: A. Randa (Hrsg.), *Mensch und Weltgeschichte. Zur Geschichte der Universalgeschichtsschreibung*, Salzburg 1969, S. 239–257, Zitat S. 244.

181 J. Vogt, *Wege zum historischen Universum. Von Ranke bis Toynbee*, Stuttgart 1961, S. 19. Vgl. Beloch: *Weltgeschichte*, hrsg. v. Hans F. Helmolt, Bd. 4 [Rez.], S. 82.

182 R. I. Moore, *World History*, in: M. Bentley (Hrsg.): *Companion to Historiography*, London 1997, S. 941–959, Zitat S. 951. Vgl. Barraclough, *Universalgeschichte* (Anm. 171), S. 69.

Modell der Weltgeschichtsschreibung.¹⁸³ Und trotz dieser anhaltenden Kritik haben die Weltgeschichten immer großen Anklang gefunden.

Entscheidend für den damaligen Erfolg der Weltgeschichtsschreibung und deren innovatives Potential wurden Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Geschichtswissenschaft. Die Geschichtswissenschaft sah sich in der wilhelminischen Zeit grundlegend in ihrem Selbstverständnis herausgefordert. Der Anspruch der Geschichtswissenschaft, orientierende Lebensmacht¹⁸⁴ zu sein, wurde generell immer mehr in Frage gestellt und bezweifelt. Die Geschichtswissenschaft war im 19. Jahrhundert eine Art von Leitwissenschaft. Alle ‚Gebildeten‘ sollten angeleitet werden, die Welt als Einheit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erkennen, sie sinnhaft strukturieren und nach vernünftigen Zielen umbilden zu können.¹⁸⁵ Dieser Bildungsanspruch geriet gegen Ende des Jahrhunderts zunehmend in eine Krise, und die Ära der neuhumanistisch-historischen Bildungsideale ging langsam unter.¹⁸⁶

Um 1900 begannen sich dann auch die Gewichte zwischen den Wissenschaften deutlich zu verschieben. Nach wie vor beanspruchten die Geisteswissenschaften den Vorrang, doch taten sie sich damit zunehmend schwerer.¹⁸⁷ Gerade die Geschichtswissenschaft büßte an Prägekraft für die anderen Disziplinen, an Nähe zur Politik und an öffentlicher Deutungsmacht ein. Neben der Nationalökonomie und der Soziologie gewannen die Naturwissenschaften verstärkt Einfluß auf die Deutung der Welt. Das galt nicht zuletzt für den Darwinismus, der mit seinen Ideen von Selektion und Evolution weit über die Biologie hinaus wirkte und die Sicht vieler sozialer und politischer Probleme mitbestimmte.¹⁸⁸

183 Pigulla, China (Anm. 3), S. 237; Schleier, Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption (Anm. 116), S. 153.

184 Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918 (Anm. 132), Bd. 1, S. 634.

185 Hübinger, Geschichte (Anm. 6), S. 153, 154. „In einer historisch gesonnenen Kultur hatten die Historiker einen besonderen Einfluß auf die Zeit- und Lebensinterpretation, sie waren Identitätspräsentierer, Erklärer, Sinndeuter und Zukunftsformer.“ Nipperdey: Deutsche Geschichte 1866–1918 (Anm. 132), Bd. 1, S. 592.

186 Hübinger, Geschichte (Anm. 6), S. 150, 156. Vgl. Rösen, Historische Orientierung (Anm. 13), S. 152; Raphael, Die „Neue Geschichte“ (Anm. 6), S. 54; A. Assmann, Arbeit am nationalen Gedächtnis. Eine kurze Geschichte der deutschen Bildungsidee, Frankfurt a. M. 1993, S. 27, 31, 43, 44, 66; Ch. Berg/U. Herrmann, Industriegesellschaft und Kulturkrise. Ambivalenzen der Epoche des Zweiten Deutschen Kaiserreichs 1870–1918, in: Ch. Berg (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Band IV: 1870–1918, München 1991, S. 1–56, hier S. 17.

187 Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918 (Anm. 132), Bd. 1, S. 635.

188 Ullmann, Das Deutsche Kaiserreich (Anm. 6), S. 191, 192. Die Nationalökonomie wird um 1900 als Leitwissenschaft gesehen. Bruch/Graf/Hübinger, Einleitung (Anm. 144), S. 18.

Hinzu kam, daß sich neben der Geschichtswissenschaft Disziplinen ausbildeten, die mit ihren spezialisierten Deutungskompetenzen auch in historiographische Bereiche hineinragten und der Historie in einigen Bereichen die Kompetenzen abnehmen konnten, wie etwa die Sinologie¹⁸⁹ oder die Geographie.¹⁹⁰ Auch die Spezialisierung innerhalb der historischen Disziplin¹⁹¹ trug nicht unwesentlich dazu bei, eine Weltgeschichtsdeutung und -darstellung aus einer Hand unmöglich zu machen.

Innerhalb der Fachhistorie regte sich aber gleichwohl das Bedürfnis, den verschiedenen Herausforderungen Rechnung zu tragen. Im ‚Schäfer-Gothein-Streit‘¹⁹² und im ‚Lamprechtstreit‘ wurden unter anderem Methodenfragen und Fragen des Gegenstandsbereichs der Geschichtswissenschaft angesprochen. Es ging dabei etwa um die Frage nach der Einführung einer rational-kausalen Methode in die Geschichtsforschung oder nach nichtpersonalen, strukturellen geschichtsmächtigen Kräften, wie Wirtschaft, Recht, Verfassung oder Verwaltung. Die etablierte Fachhistorie lehnte solche Erweiterungen aus Sorge vor der Bedrohung des traditionellen, auf dem Individualitätsgedanken beruhenden Geschichtskonzeptes mit dem eindeutigen Primat des Politisch-Staatlichen ab. Der Lamprechtstreit endete kurz vor der Jahrhundertwende. Danach wurde Lamprecht in den deutschen wissenschaftlichen Beiträgen kaum noch zur Kenntnis genommen. Seiner Popularität in der bürgerlichen Öffentlichkeit tat dies jedoch keinen Abbruch. Er konnte sich sogar am Rande der akademischen Welt etablieren und 1909 das Institut für Kultur- und Universalgeschichte in Leipzig gründen.¹⁹³ Trotz dieser relativ erfolgreichen Abwehr sah sich die universitär-etablierte

189 Pigulla, China (Anm. 3), S. 32-34. Seit den 1830er Jahren wurde die Geschichte der Nichteuropäer von der Geschichtswissenschaft entweder völlig ignoriert, oder sie wurde an die neu entstehenden philologischen Fächer (Arabistik, Japanologie, usw.) verwiesen. Osterhammel, Jürgen: Vorbemerkung: Westliches Wissen und die Geschichte nichteuropäischer Zivilisationen, in: W. Küttler/J. Rösen/E. Schulz (Hrsg.), Geschichtsdiskurs, Band 4: Krisenbewußtsein, Katastrophenerfahrungen und Innovationen 1880–1945, Frankfurt a. M. 1997, S. 307-313, hier S. 308, 309.

190 Schulte-Althoff, Studien (Anm. 30), S. 41, 43, 119, 149, 196, 197.

191 Vgl. Berg, Mediävistik – eine „politische Wissenschaft“ (Anm. 132), S. 318, 321; Deisenroth, Deutsches Mittelalter (Anm. 7), S. 211, 230.

192 Ende der 1880er Jahre fand die Kontroverse zwischen dem Kultur- und Wirtschaftshistoriker Eberhard Gothein (1853–1923) und dem politischen Historiker Dietrich Schäfer (1845–1929) statt. Oestreich, Die Fachhistorie (Anm. 99), S. 326-328; Blanke, Historiographieggeschichte (Anm. 12), S. 390, 391, 393.

193 Simon, Historiographie (Anm. 12), S. 216, 218; Oestreich, Die Fachhistorie (Anm. 99), S. 322-325, 348-351, 351, 353, 354, 358, 361; Blanke, Historiographieggeschichte (Anm. 12), S. 366, 367, 396, 402, 424, 425, 467; Chickering, Karl Lamprechts Konzeption (Anm. 93), S. 448; Bruch, Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung (Anm. 178), S. 197; L. Schorn-Schütte, Karl Lamprecht. Kulturgeschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik, Göttingen 1984.

Geschichtswissenschaft weiterhin von Neuansätzen in anderen Teilbereichen und Nachbardisziplinen herausgefordert. In der Historischen Schule der Nationalökonomie ging es neben Gustav Schmollers Interesse an der Verwaltungsgeschichte um den Staat in Konfrontation mit gesellschaftlichen Mächten. Die Staatswissenschaften wurden so zu einem wichtigen Schauplatz der methodologischen Entwicklung der Kulturwissenschaften. Auch in der Landesgeschichte und der Volkskunde finden sich solche Neuansätze.¹⁹⁴ Dazu traten seit den 1890er Jahren Entwürfe, die auf dem Historischen Materialismus basierten und sich auf die Entstehung des modernen Kapitalismus bezogen – besonders Werner Sombart und Max Weber sind hier zu nennen.¹⁹⁵

Gemeinsam war all diesen Vorschlägen zur Erneuerung der Historie, daß Strukturen, Kollektive, Kulturen, Wirtschaftsphänomene, die ganze Gesellschaft oder Nation, Vorstellungs- und Glaubensinhalte sowie deren Wandlungen in der Zeit Gegenstand der Geschichtswissenschaft werden sollten. Es wurden Fragen gestellt, die sich nicht mehr nur auf der Grundlage von philologischer Textkritik und Hermeneutik beantworten ließen. Eine andere Methodologie war erforderlich, die der Historismus nicht bereit hielt. Daher wandten sich einzelne Vertreter der Psychologie, Geographie und Soziologie, den Staatswissenschaften, den Rechtswissenschaften und der Ökonomie zu. Sie arbeiteten mit Hypothesen von umfassenderen Abläufen und mit Vorstellungen von Zusammenhängen etwa zwischen kulturellen und politischen Entwicklungen.¹⁹⁶ Um die Jahrhundertwende schien so eine weitreichende Öffnung gegenüber den Kulturwissenschaften in der Geschichtswissenschaft möglich. Ein hohes Maß von Interdisziplinarität und eine Pluralität der Ansätze kennzeichneten die Zeit. Die akademische Geschichtswissenschaft nutzte dieses Potential mit wenigen Ausnahmen nicht und zog sich auf ein verengtes Verständnis von Politikgeschichte zurück.¹⁹⁷

Allerdings vollzog sich eine Öffnung wenigstens partiell in der populären Geschichtsschreibung. Entbunden von den engen methodischen Vorgaben der Fachhistorie konnte im populären Raum eine Weltgeschichtssynthese gewagt werden, wenn sie auch wegen der Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Disziplinen in Form von Sammelwerken versucht

194 Simon, *Historiographie* (Anm. 12), S. 121-123. Vgl. generell zu den Neuansätzen auch Vogt, *Wege* (Anm. 181), S. 26-30.

195 Schleier, *Karl Lamprechts Universalgeschichtskonzeption* (Anm. 116), S. 154.

196 Simon, *Historiographie* (Anm. 12), S. 202, 203, 205; Bollenbeck, *Bildung und Kultur* (Anm. 144), S. 260, 261.

197 Vgl. F. Lenger, *Wissenschaftsgeschichte und die Geschichte der Gelehrten 1890-1933: Von der historischen Kulturwissenschaft zur Soziologie*, in: *IASL* 17 (1992), S. 150-180, hier S. 163, 164.

wurde. Die Weltgeschichten strebten an, die auseinanderdriftenden Bereiche in einer Synthese zusammenzuhalten und dem gesellschaftlichen Orientierungsbedürfnis Rechnung zu tragen.

Die Weltgeschichten von Helmolt und Pflugk-Hartung reagierten deutlich auf die eingangs konstatierte ‚welthafte‘ Herausforderungs- und Bedürfnislage mit spezifischen inhaltlichen und gliederungsbezogenen Strategien. Die von Helmolt herausgegebene Weltgeschichte versuchte zum einen, die Geschichtswissenschaft stärker mit der Geographie zu verknüpfen, und zum anderen, den Gegenstandsbereich der Geschichtswissenschaft räumlich und zeitlich auf alle Gebiete und auf alle Völker auszudehnen. Allerdings führte sie in den Wertungen die ethno- und eurozentrischen Überlegenheitsdünkel des deutschen Historismus weiter und blieb daher im Rahmen der Geschichtsschreibung des Kaiserreiches. Die von Pflugk-Hartung herausgegebene Weltgeschichte im Ullstein Verlag integrierte bisher explizit ausgeklammerte Wissenschaften und von der Fachhistorie abgelehnte Forscher. Einbezogen wurden die Astrophysik, Geologie, Paläontologie und die Ethnologie. Der darwinistische Popularisierer Ernst Haeckel und der von der Fachhistorie gemiedene Außenseiter Karl Lamprecht bekamen eigene Abschnitte. Haeckel und Lamprecht erhielten dadurch eine wahrscheinlich einzigartige Anerkennung seitens der Fachhistorie. Die Weltgeschichte versuchte, die Verluste der gesellschaftlichen Orientierungsmacht der Geschichtsschreibung an andere Wissenschaften zu kompensieren, indem sie deren Methoden und Ergebnisse in die weltgeschichtliche Zusammenschau einbezog.

Diese Öffnung und Reaktion auf die gesellschaftliche Herausforderungslage spiegelt sich auch auf der kategorialen Ebene in der Weltgeschichtsdarstellung wider: Sowohl in Helmolts als auch in Pflugk-Hartungs Weltgeschichten wurden naturwissenschaftliche Sichtweisen über die Sprachfamilien und Rassen an die Geschichtswissenschaft herangeführt und in die Weltgeschichtsdarstellung integriert. Auf die veränderte politische Lage reagierten die beiden Weltgeschichten durch die Integration einer Vielzahl eigenständiger Universal Faktoren, wie Kultur und Wirtschaft. Sie bemühten sich, auf diese Weise die Weltdeutungskompetenz und Sinnstiftungsmächtigkeit der Geschichtswissenschaft auch in der neuen Anforderungskonstellation zu bewahren. Besonders die von Pflugk-Hartung herausgegebene Weltgeschichte näherte sich einem offenkundigen pluralistischen Nebeneinander von Erklärungsweisen und Disziplinen an. Trotz der partiellen Hinzunahme und Ausweitung der Universal Faktoren um rassistische, sozioökonomische und kulturelle Aspekte blieb es bei der Hochschätzung der Universal Faktoren Staat und Personen. Völkische Kate-

gorien¹⁹⁸ wurden zwar punktuell funktional benutzt, blieben aber anderen untergeordnet. Auch vitalistisch-biologistische Phrasen sowie rassische und sozialdarwinistische Erklärungsmuster finden sich partiell an prominenter Stelle, etwa für die Charakterisierung der zeitgenössischen Situation. Das Werk wendet sie aber nicht umfassend auf die gesamte Weltgeschichte an.

Die beiden populären Weltgeschichten spiegeln also die Methodendiskussion zu Beginn des 20. Jahrhunderts¹⁹⁹ wider und können gleichsam als Experiment gedeutet werden, die Geschichtswissenschaft sowohl im Methodenkanon als auch von den Gegenständen her zu erweitern. Hervorzuheben ist an diesem Punkt, daß sich etablierte Historiker darauf eingelassen haben, sowohl an der Weltgeschichte von Helmolt als auch an der von Pflugk-Hartung mitzuwirken. Deutlich wird, daß bei Berücksichtigung dieses Teilgebietes der wilhelminischen Geschichtsschreibung Modifizierungen in der Bewertung und weitere Untersuchungen nötig sind.

Werden diese populären Syntheseversuche in den Kontext der Situation und des Zustandes der Geschichtswissenschaft und ihrer hegemonialen Prämissen gestellt, dann läßt sich zusammenfassend Folgendes konstatieren: Die Geschichtswissenschaft befand sich in einer besonderen Herausforderungslage hinsichtlich der eingangs ausgeführten Ausweitung des als relevant wahrgenommenen Anschauungshorizontes von Welt. Notwendige Anpassungen und Modernisierungen der universitär-etablierten Geschichtswissenschaft und ihrer Prämissen blieben aber aus, und die ‚Historikerzunft‘ entfaltete sogar eine massive Abwehrtätigkeit gegenüber Neuansätzen. Sie verlor ihre Deutungsvormacht nicht zuletzt deswegen an andere Disziplinen. Die populären Weltgeschichten befanden sich in der Spannung zwischen der methodisch postulierten Unmöglichkeit einer weltgeschichtlichen Synthese einerseits und dem gestiegenen Bedarf danach sowie nach Informationen über bisher unbekannte historische Räume andererseits. Sie standen in dem Dilemma zwischen dem von der akademischen Fachwelt eingeforderten Anspruch neutraler Wissenschaftlichkeit und der von der Öffentlichkeit eingeforderten weltanschaulichen Orientierung. Gleichzeitig waren sie aber auch durch das Etikett ‚populär‘ vom Ballast und der Enge des geschichtswissenschaftlichen hegemonialen Paradigmas befreit und konnten so relativ offen Alternativen und Neuansätze erproben. Geschichtswissenschaftliche Methoden, Konzeptionen, Epocheneinteilungen, Themenschwerpunkte und -vorgaben konnten experimentell verändert,

198 Vgl. Weber, *Völkische Tendenzen* (Anm. 133), S. 855; Hartung, *Völkische Ideologie* (Anm. 129), S. 28; Kelly, *The Descent of Darwin* (Anm. 161), S. 102, 103.

199 Vgl. Pigulla: „Das erste Viertel des 20. Jahrhunderts kann als Zeit der Paradigmenkonfusion bezeichnet werden.“ Pigulla, *China* (Anm. 3), S. 283.

erweitert, komplett verworfen und durch innovative Modelle ersetzt werden.

Die Darstellung und Deutung der Geschichtswissenschaft im wilhelminischen Deutschland muß also komplexer angelegt werden. Die Geschichtswissenschaft beschränkte sich eben nicht nur auf die historistische, neorankeanische ‚Historikerzunft‘ und die Isolierung einzelner Abweichler etwa im ‚Lamprechtstreit‘. Die Situation kennzeichnete sich durch eine hohe Pluralität, neben den konservativen und innovativen wurden auch ältere aufklärerische und katholische historiographische Traditionen fortgeführt. Die Offenheit der Diskussion machte neue Methoden, interdisziplinäre Arbeit, die Integration von Außenseitern und eine gewisse Globalisierung möglich. Unbeschadet dessen hinterläßt die Qualität der Offenheit vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung etwa der Kategorien ‚Raum‘ und ‚Rasse‘ und ihrer politischen Verknüpfung allerdings einen ambivalenten Eindruck.